

Sozialraum- /Bedarfsanalyse

Zur Situation der Jugendlichen in der Marktgemeinde Großweikersdorf



Zeitraum: Oktober 2011 - März 2012



Gemma! Mobile Jugendarbeit im Bezirk Tulln
Kirchengasse 32/5
3430 Tulln

Inhalt

1. Ziele	5
2. Fragestellungen	5
3. Begriffsdefinitionen.....	6
3.1 Sozialraumanalyse	6
3.2 Jugendliche	7
3.3 Sozialräumliche Aneignung	8
4. Methoden	10
4.1 Statistische Daten.....	10
4.2 Medienmonitoring	10
4.3 Interviews mit erwachsenen Schlüsselpersonen.....	10
4.4 Strukturierte Ortsbegehungen	11
4.5 Nadelmethode.....	12
4.6 Gruppendiskussion.....	13
4.7 Die Methoden als Praxis der Jugendarbeit	14
5. Die Marktgemeinde Großweikersdorf	15
5.1 Bevölkerungsentwicklung.....	15
5.2 Altersverteilung	15
5.3 Staatsbürgerschaften, Geburtsländer	16
5.4 Bildung.....	17
5.5 Wirtschaft und Erwerbsstatus	18
6. Ergebnisteil	19
6.1 Angebote und Jugendinitiativen in der Gemeinde	19
6.2 Orte und Plätze von Jugendlichen in Großweikersdorf	21
6.3 Beliebte Orte und Plätze in den Katastralgemeinden und umliegenden Orten.....	25
6.4 Jugend in Gruppen.....	27
6.5 Konflikte und Schwierigkeiten.....	29
6.5.1 Hauptplatz	29
6.5.2 Clubbings.....	32

6.5.3 Fehlende Angebote für Jugendliche	33
6.6 Problem- und Gefährdungslagen	35
6.6.1 Arbeitslosigkeit	35
6.6.2 Alkoholmissbrauch	36
6.6.3 Illegale Substanzen	38
6.6.4 Glücksspiel(-sucht).....	38
6.7 Zum Umgang mit Jugendlichen.....	39
6.8 Der Stellenwert der Jugend in der Gemeindepolitik	39
6.9 Stärken- und Schwächenanalyse von Großweikersdorf.....	41
6.10 Mädchen	42
6.11 Von A nach B in Großweikersdorf - die Mobilität	44
6.12 Wünsche und Bedürfnisse aus Sicht der Jugendlichen	45
6.12.1 Ein Jugendraum für Großweikersdorf?.....	46
6.13 Bedarf aus Perspektive der Erwachsenen	48
7. Empfehlungen	50
8. Literatur	53
9. Internetquellen	54

Gendergerecht schreiben- ein kurzer Abriss

In dieser Arbeit wird die gendergerechte Schreibweise mit dem Unterstrich (_) und Sternchen (*) verwendet. In dieser Kombination der Verwendung wird versucht zwei Ansätzen gerecht zu werden. Zum einen soll der Unterstrich auf die Existenz von verschiedenen Geschlechtern und Identitätsentwürfen von Menschen, abseits der Kategorisierung „Mann/Frau“, hinweisen. Der _ bietet die Möglichkeit diesen Raum (in unserer Sprache) zu öffnen. Zum anderen ist es notwendig geschlechtsbezogene Begriffe zu verwenden, um Ungleichheiten (Diskriminierungen) sichtbar zu machen. Demzufolge macht es einen Unterschied, oder besser gesagt, wird ein Unterschied gemacht, je nachdem ob mensch als Mädchen*, Junge* oder beispielsweise als „etwas dazwischen“ identifiziert wird.¹

¹ vgl. Baumgartinger 2007; Herrmann 2007; Kabas/Nekolny 2007; Mädchentreff Bielefeld. Siehe dazu die Quellen im Anhang und folgende Empfehlung: http://www.maedchentreff-bielefeld.de/ueber_uns/uns_veroeffentlicht.html [20.09.2010]

1. Ziele

Die zentrale Forschungsabsicht dieser Bedarfs- und Sozialraumanalyse galt der Lebensweltperspektive von Jugendlichen; d. h. der Teilnahme an ihren Abläufen, das Aufsuchen von Orten, Plätzen und Ereignissen, wo der Alltag der Großweikersdorfer Jugendlichen stattfindet.

Daran anknüpfend galt es herauszufinden, welches Bild über Jugendliche in der Gemeinde vorherrscht. Wie werden Jugendliche wahrgenommen und wie nehmen sie sich selbst in ihrem Umfeld und im Gemeinwesen wahr.

Zudem sollten die wesentlichen Bedürfnisse von Jugendlichen der Gemeinde Großweikersdorf skizziert werden. Resultierend daraus war es eine weitere Zielsetzung dieser Analyse, auf Grundlage der Ergebnisse einen jugendpolitischen Empfehlungskatalog für die Verantwortlichen zusammenzustellen, der auch die an die Sozialraumstudie gestellten Erwartungen berücksichtigt.

2. Fragestellungen

Folgende Fragen wurden im Zuge der Bedarfs-/Sozialraumanalyse behandelt:

- Welche jugendrelevanten Orte/Treffpunkte gibt es in Großweikersdorf?
- Welche Jugendgruppen/Cliquen gibt es in Großweikersdorf? Mit welchen Schwierigkeiten sind diese Gruppen konfrontiert?
- Welche jugendrelevanten Konflikte gab es/gibt es in der Gemeinde?
- Welche Stärken und Schwächen hat die Gemeinde in Hinblick auf Jugendliche?
- Welche jugendspezifischen Angebote und Maßnahmen gab es/ gibt es?
- Welche Angebote gab es/gibt es für Mädchen in der Gemeinde?
- Gibt es benachteiligte Jugendliche/Gruppen in der Gemeinde?
- Welche Problem- bzw. Gefährdungslagen gibt es in der Gemeinde Großweikersdorf? (z.B. Arbeitslosigkeit, Drogen- und Alkoholmissbrauch)
- Wie mobil sind Jugendliche in der Gemeinde? (Öffentlicher Verkehr, „Hüpfen“ zwischen den Ortschaften)
- Welche jugendpolitischen Maßnahmen werden empfohlen?

3. Begriffsdefinitionen

3.1 Sozialraumanalyse

Eine Sozialraumanalyse ist eine Bestandsaufnahme der „Ist-Situation“ der Jugendlichen im Gemeinwesen. Sie liefert einerseits die Eckdaten über den momentanen und zu erwartenden Bedarf an jugendpolitischen Maßnahmen in der Gemeinde. Andererseits soll sie aber auch transparent machen, welche Angebote für Jugendliche bereits existieren, welche Stärken und Defizite eine Gemeinde aus der Sicht von Jugendlichen aufweist, welche Formen freiwilligen Engagements vorhanden sind und wie gut diese funktionieren. Bereits getätigte jugendpolitische Maßnahmen werden ebenso durchleuchtet wie vorhandene Konflikte im Gemeinwesen. Am Ende der Erhebung soll ein fundiertes Wissen über die Lebenswelt von Heranwachsenden in „ihrer“ Gemeinde stehen.

Professionelle Jugendarbeit orientiert sich am Lebensumfeld der Jugendlichen. Daher wird die Erstellung einer Sozialraumanalyse von der Fachaufsicht der NÖ Landesjugendwohlfahrt vorausgesetzt, um beispielsweise Mobile Jugendarbeit in einer Gemeinde überhaupt ausüben zu dürfen².

Die Sozialraumorientierung ermöglicht einen erweiterten Blick auf die Herausforderungen Heranwachsender in der Gesellschaft. Eine sozialräumliche Arbeit hat allerdings auch den Auftrag, gesellschaftliche Diskurse über Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe in diesem Raum sowie die daraus resultierenden Forderungen an die Jugendlichen kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls dagegen zu steuern.

Bezeichnend für die sozialräumliche Orientierung ist, dass die Lebenswelt von Jugendlichen voll und ganz angenommen wird, und keine Erziehungsversuche in eine von den Fachkräften definierte „richtige“ Richtung vollzogen wird. Oft wird Jugendlichen keine Autonomie zugesprochen, und sie werden sogar bei der Definition ihrer eigenen Wünsche entmündigt. „Der erzieherische Impetus führt immer noch dazu, dass Kindern und Jugendlichen, und zwar gerade solchen in prekären Verhältnissen, genau die Mündigkeit und Autonomie abgesprochen werden, von deren Herstellung die Pädagogik seit jeher träumt.“³

² vgl. NÖ Landesregierung 2010

³ vgl. Hinte, S. 105

Jugendliche sind Teil des Gemeinwesens, und das Gemeinwesen muss als wichtiger Teil der Lebenswelt der Jugendlichen gesehen werden. So gesehen ist es nur schlüssig, dass sich diese Erhebung nicht nur am Sozialraum, sondern auch am Gemeinwesen, in dem sich die jugendliche Zielgruppe bewegt, orientiert. Professionelle Jugendarbeit bedeutet nicht nur Parteilichkeit für die Interessen der Jugend, sondern auch Moderation zwischen verschiedenen Gruppen, um im Interesse der Jugendlichen zu handeln. So ist es zum Beispiel für den Aspekt der Freizeitpädagogik notwendig, in der Gemeinde Lobbyarbeit für Freizeitplätze zu betreiben und dabei die Lärmbelastigung für die Anrainer_innen mitzudenken.

3.2 Jugendliche

Bevor wir in dieser Sozialraum- /Bedarfsanalyse von „Jugendlichen“ sprechen, wollen wir erst klären, was wir unter diesem Begriff verstehen.

Unsere Zielgruppe definiert sich aus Jugendlichen zwischen 12 und 23 Jahren, wobei die Grenzen nach unten und oben fließend verlaufen. In die Zeit der Jugend fallen die Pubertät, die Schulbildung, die Berufsausbildung, die Abnabelung vom Elternhaus und die Identitätsfindung. Der Begriff „Jugend“ ist historisch gewachsen und immer in Relation zu der jeweiligen Gesellschaftsform zu sehen.

Im 17. Jahrhundert gab es noch nicht die Begriffe „Kindheit“ und „Jugend“, wie wir sie heute verstehen. Kinder waren kleine Erwachsene, die genauso in den Arbeitsprozess eingebunden waren wie ihre Eltern. Erst durch die Modernisierung und die damit verbundene längere Schul- und Berufsausbildung ist der Begriff „Jugend“ nach heutigem Verständnis entstanden.

Der Begriff „Jugendliche/r“ ist erstmals in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts aufgetreten und war zunächst negativ besetzt. Die Jugendwohlfahrt bezeichnete damit männliche Jugendliche aus der Arbeiterklasse, die zwischen 13 und 18 Jahren alt waren und Tendenzen zur Verwahrlosung und zur Kriminalität zeigten. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff positiv gesehen und im Nationalsozialismus schließlich sogar zu einem positiv besetzten Mythos: Jugend als Hoffnungsträger für die Zukunft.

Die Jugend als relativ eigenständige Lebensphase hat sich in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelt, als sich Erziehungs- und Bildungsziele der Eltern wandelten und eine eigene Konsum- und Unterhaltungsindustrie für Jugendliche entstand. Der Begriff „Jugend“ unterliegt einem stetigen Wandel und wird sich auch zukünftig weiterentwickeln.

3.3 Sozialräumliche Aneignung

Bedeutung des öffentlichen Raums für Jugendliche.

Aneignung ist eine aktive Erschließung der Lebenswelt und gleichzeitig ein Prozess, der für den Erwerb von Schlüsselqualifikationen, die Entwicklung personaler Kompetenzen und damit für die Erweiterung des Handlungsspektrums sehr wichtig ist.⁴

Die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, sowie ihre damit verbundene Fähigkeit, sich öffentliche Räume anzueignen, ist durch die zunehmende Funktionalisierung von städtischen Räumen erschwert. „Verregelungen“ und Verbauungen, sowie Zuweisungen von Kindern und Jugendlichen zu bestimmten legitimen Aufenthaltsorten (z.B. Skateramps oder festgelegte Grünflächen), aber auch die abnehmende Akzeptanz der Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen in öffentlichen Räumen, beschränken deren Aneignungsmöglichkeiten. Auf diese Weise kann die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen behindert werden, beziehungsweise wird ein gestörtes Verhältnis zu ihrer sozialen Umwelt hervorgerufen.⁵

Trotz der zunehmenden Einschränkung der Handlungsräume von Jugendlichen findet Umwidmung und somit Aneignung statt, allerdings eher in einer von der Erwachsenenwelt kaum verstandenen Form. So werden zum Beispiel von Skatern betonierte Stufen und Blumentröge zu Schanzen umgewidmet. Dieses Beispiel zeigt, dass sozialräumliche Aneignung durch Jugendliche, verbunden mit der „Umnutzung“ von zumeist öffentlichen Räumen, der funktionalen Nutzungsdefinition der Erwachsenen entgegensteht und widerspricht. Aus den hier entstehenden Konflikten gehen Kinder und Jugendliche meist als

⁴ vgl. Deinet / Krisch 2002: 35f

⁵ vgl. Böhnisch 2003: 220

Verlierer_innen hervor. Darum ist ein Anliegen von Gemma – Mobile Jugendarbeit im Bezirk Tulln, Aneignungschancen und -barrieren aus der Sicht von Jugendlichen in Erfahrung und zur Diskussion zu bringen.

4. Methoden

4.1 Statistische Daten

Für die gegenständliche Analyse des Sozialraums Großweikersdorf wurden Daten der Statistik Austria sowie Daten der Gemeinde herangezogen. Diese wurden auf ihre Relevanz hin selektiert und ausgewertet.

4.2 Medienmonitoring

Verschiedene regionale sowie virtuelle Medien wurden in die Analyse einbezogen. Im Zuge dessen wurden Berichte lokaler Printmedien (NÖN, Bezirksblatt), aus dem Gemeindeblatt, sowie Aussendungen von politischen Parteien gesammelt und ausgewertet. Außerdem wurde eine Recherche im Web zum Thema Jugend in Großweikersdorf durchgeführt. Einbezogen wurden neben Webauftritten diverser Vereine und Parteien auch Facebookprofile und Youtube Videos zur Thematik.

4.3 Interviews mit erwachsenen Schlüsselpersonen

Im Laufe des Forschungsprozesses wurden mit insgesamt 8 erwachsenen Schlüsselpersonen aus folgenden Bereichen gezielte Befragungen durchgeführt:

- Verwaltung/Politik
- Schul- und Bildungsbereich
- Zivilgesellschaftlich engagierte Menschen
- Öffentliche Sicherheit

Methodisch wurden die Interviews an das „Expert_inneninterview“⁶ angelehnt. Unter dem Begriff „Expert_innen“ wird dort jene Personengruppe zusammengefasst, die nicht nur über ein jeweils spezifisches, auf den Sozialraum und seine Jugendlichen bezogenes (Verwaltungs-) Wissen verfügen, sondern auch durch die Ausübung ihrer jeweiligen (beruflichen) Funktion dieses wesentlich mitkonstruieren und mitbestimmen. Anstelle des „Expert_innen“-Begriffs wollen wir von „erwachsenen Schlüsselpersonen“ sprechen. Damit wird dem Anspruch professioneller Jugendarbeit Rechnung getragen, dass gerade die Jugendlichen selbst als die „Expert_innen“ ihrer Lebenswelt zu sehen sind.

⁶ Meuser/Nagel (2005:75f)

Alle für das Untersuchungsinteresse erheblichen Interviews bzw. Gespräche wurden transkribiert, verfremdet bzw. anonymisiert und ausgewertet. Handelnde Personen bzw. Organisationen sollen auf diese Weise in ihrer Integrität geschützt werden. Aus diesem Grund werden weder Namen noch Funktionen genannt. Die im Bericht verwendeten Zitate sind im originalen Wortlaut angeführt. Zwar kann der Dialekt den Lesefluss mitunter hemmen, der inhaltliche Gehalt einer Aussage bleibt somit aber unberührt.

4.4 Strukturierte Ortsbegehungen

Die strukturierte Ortsbegehung⁷ ist ein Instrument für eine differenzierte Einschätzung der Vorgänge in der Gemeinde, basierend auf Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sozialarbeiter_innen.

Die strukturierten Ortsbegehungen wurden 8 Mal im Zeitraum September 2011 bis Jänner 2012 durchgeführt, um das Gebiet und die Lebensräume der Jugendlichen in Großweikersdorf besser kennen zu lernen, Besonderheiten festzuhalten und die uns im Zuge der Expert_innen-Interviews und Gruppendiskussionen als interessante Plätze für Jugendliche beschriebenen Orte auf ihre tatsächliche Relevanz zu prüfen und in ein Verhältnis mit dem restlichen öffentlichen Raum zu stellen.

Neben der Kerngemeinde wurden auch die Katastralgemeinden in verschiedener Intensität (je nach Größe) einbezogen.

Unmittelbar nach den Begehungen wurden alle Beobachtungen in ausführlichen Protokollen aufgezeichnet.

Befragungsphase

Die Befragungsphase ist eine Erweiterung der strukturierten Ortsbegehung, in der die Perspektive der Jugendlichen im Mittelpunkt steht: Die Jugendlichen zeigen den Sozialarbeiter_innen ihre subjektiven Lieblingsplätze und beschreiben ihre Eindrücke über ihren Sozialraum.

⁷ Angelehnt an die Stadtteilbegehung nach Deinet/Krisch (2006:127)

Insgesamt 25 Jugendliche wurden im Rahmen dessen über Lieblingsplätze, Probleme und Schwierigkeiten, Stärken und Schwächen von „Weikersdorf“ befragt.

Unsere Eindrücke aus den Gesprächen wurden protokolliert und in verschiedene Kategorien eingeteilt: Lieblingsorte und -plätze, Jugendkulturen und Cliques, Verhältnis Jugendliche – Gemeinde, Mobilität und Freizeitverhalten, Alkohol und Drogen, Mädchen-sein in Großweikersdorf und Wünsche und Anliegen der Jugendlichen.

Die Befragungen wurden insbesondere am Hauptplatz und nach Unterrichtsende der Hauptschule durchgeführt. Dieser Zeitraum stellte sich aufgrund der an- und abfahrenden Schulbusse und eines erhöhten Aufkommens Jugendlicher am Hauptplatz als bedeutsam für die Erhebung heraus.

4.5 Nadelmethode

Diese aktivierende Methode⁸ ist ein Verfahren, um Orte sichtbar zu machen, die für Jugendliche relevant sind. Dazu werden den Jugendlichen verschiedenfarbige Nadeln ausgehändigt (eine Farbe pro Frage), welche sie auf einer gut lesbaren Karte anbringen können.

Um das Einzugsgebiet der Jugendlichen zu erfassen, wurde nach ihrem Wohnort gefragt. Die weiteren Fragestellungen lauteten:

- Wo triffst du dich gerne mit deinen Freund_innen?
- Wo verbringst du deine Freizeit am Wochenende?
- Wo hältst du dich nicht so gerne auf?



Die Nadelmethode wurde insgesamt vier Mal von uns durchgeführt. Zielgruppe waren 13- bis 15-jährige Jugendliche der vierten Klassen der HS Großweikersdorf.

4.6 Gruppendiskussion

„Allgemein kann man die Gruppendiskussion als Gespräch einer Gruppe zu einem bestimmten Thema unter Laborbedingungen auffassen“⁹.

Der Vorteil der Gruppendiskussion gegenüber anderen Verfahren liegt darin, dass mit der Dynamik einer Diskussion auch die oftmals unbewussten oder nicht ausgesprochenen Werte, Meinungen und Einstellungen zum Vorschein kommen. Außerdem entstehen dabei in kurzer Zeit viele und insbesondere differenziertere Erzählstränge zu einer bestimmten Thematik.

Im Zuge der Datenerhebung wurden 7 Gruppendiskussionen durchgeführt. Diese fanden in einem Abendlokal, der Hauptschule, in einem Vereinsgebäude und einem Jugendraum statt. Der Zugang zu diesen Gruppen erfolgte zum Teil über Schlüsselpersonen, die den Kontakt herstellten. In einem Fall wurden Jugendliche im Rahmen der aufsuchenden Arbeit direkt angesprochen und ein Treffen für eine Gruppendiskussion vereinbart. Obwohl es unser erster Kontakt zu dieser Gruppe war, folgten alle Angesprochenen und sogar mehr der Einladung zur Gruppendiskussion und beteiligten sich aktiv.

Im Zuge unserer Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen in Großweikersdorf legten wir großen Wert darauf, ihnen ausführlich zu erklären, wer wir sind und was wir genau machen. Darüber hinaus war es uns ein zentrales Anliegen, keine falschen Erwartungen und Hoffnungen zu wecken. Schließlich war der maximal diskrete Umgang mit allen anvertrauten Daten und Informationen ein zentrales Leitmotiv unserer Arbeit.

⁹ Lamnek 2005:26

4.7 Die Methoden als Praxis der Jugendarbeit

Die Durchführung der Methoden fand im Rahmen und mit den Möglichkeiten der Jugendarbeit statt. Der/die Jugendarbeiter_in ist damit - im Unterschied zu einem/einer Forscher_in - in ein spezifisches Interaktionsgeschehen eingebunden, welches im Rahmen (im ‚Raum‘) der Jugendarbeit stattfindet. Der analytische Blick - mit der Perspektive des sozialräumlichen Verstehens - fließt in die Interaktion der Jugendarbeit in Form verschiedener Methoden ein und bezeichnet so ein bestimmtes Interaktionsmuster mit den Jugendlichen. Dies ist sowohl durch den Versuch des Verstehens jugendlicher Aneignungsformen gekennzeichnet, als auch durch das Wissen über gesellschaftliche Raumbestimmtheiten, die das Verhalten Jugendlicher beeinflussen.

Die Anwendung der Methoden ist daher bereits eine Form der Praxis einer sozialräumlichen Jugendarbeit. Jugendliche werden im Rahmen der Verfahren unmittelbar beteiligt und aktiviert und es wird Verständnis für deren Lebenswelten in ihrem sozialräumlichen Kontext - in strukturierter Form - hergestellt.¹⁰

¹⁰ vgl. Deinet/Krisch 2006

5. Die Marktgemeinde Großweikersdorf

Die Marktgemeinde Großweikersdorf gehört zum nördlichen Teil des politischen Bezirks Tulln und hat eine Fläche von 43,33 km². Sie liegt im südlichen Teil des Weinviertels am Ausgang des Tals der Schmida in das Tullnerfeld. Umliegende Städte sind Hollabrunn, Stockerau, Tulln und Krems. Direkt durch die Ortschaft Großweikersdorf führt die Bundesstraße B4 – eine Verbindung zwischen den Städten Horn und Stockerau.

5.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Gemeinde Großweikersdorf hat insgesamt 3.039 Einwohner_innen, davon sind 1.497 Personen männlich und 1.542 Personen weiblich. Die Bevölkerungsanzahl ist in den letzten Jahrzehnten stetig gestiegen. Die zum Teil negative Geburtenbilanz wurde durch eine positive Wanderungsbilanz (mehr Zuzüge als Wegzüge) ausgeglichen¹¹. Im größten Ort Großweikersdorf wohnen insgesamt 2.081 Personen.

Zur Gemeinde Großweikersdorf gehören 7 Katastralgemeinden:

Ortschaft	Wohnbevölkerung
Ameistal	135
Baumgarten am Wagram	170
Großweikersdorf	1.420
Großwiesendorf	267
Kleinwiesendorf	182
Ruppersthal	465
Tiefenthal	147

Quelle: Statistik Austria Stand 2001

5.2 Altersverteilung

Die Altersgruppe der 40- bis 44-jährigen und die der 45- bis 49-jährigen stellen mit 8,5% und 8,7% die größten Einwohner_innengruppen in der Gemeinde Großweikersdorf dar¹². In der für die Sozialraumanalyse relevanten Einwohner_innengruppe der Jugendlichen/jungen Erwachsenen stellt sich die Verteilung in der Gemeinde folgendermaßen dar:

¹¹ Statistik Austria Stand Oktober 2010

¹² Statistik Austria Stand Jänner 2011

Altersgruppe	männlich	weiblich	Gesamt
12 - 21 Jahre	168	151	319

Quelle: Gemeindeamt Großweikersdorf Stand November 2011

Nach Wohnorten ergibt sich für diese Altersgruppe folgendes Bild:

Wohnort	
Ameistal	13
Baumgarten	25
Großwiesendorf	25
Großweikersdorf	173
Kleinwiesendorf	23
Ruppersthal	49
Tiefenthal	11

Quelle: Gemeindeamt Großweikersdorf Stand November 2011

Die größte Ortschaft Großweikersdorf stellt den höchsten Anteil an Jugendlichen in der Altersgruppe 12-21 Jahre. Die Ortschaft weist mit 173 Personen mehr als dreimal so viel Jugendliche auf wie die Ortschaft Ruppersthal mit dem zweithöchsten Anteil.

5.3 Staatsbürgerschaften, Geburtsländer

Die Einwohner_innen-Statistik nach Staatsbürgerschaften zeigt, dass 107 Personen und somit 3,5% der Großweikersdorfer Bevölkerung nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Nach Geburtsland wurden 5,4% der Gemeindebevölkerung nicht in Österreich geboren¹³. Bei den 12-21 Jährigen stellt sich die Situation folgendermaßen dar:

Altersgruppe nach Staatszugehörigkeit	Österreich	Andere Staaten	Gesamt
12 - 21 Jahre	313	6	319

Quelle: Gemeindeamt Großweikersdorf Stand November 2011

¹³ Statistik Austria Stand Oktober Jänner 2011

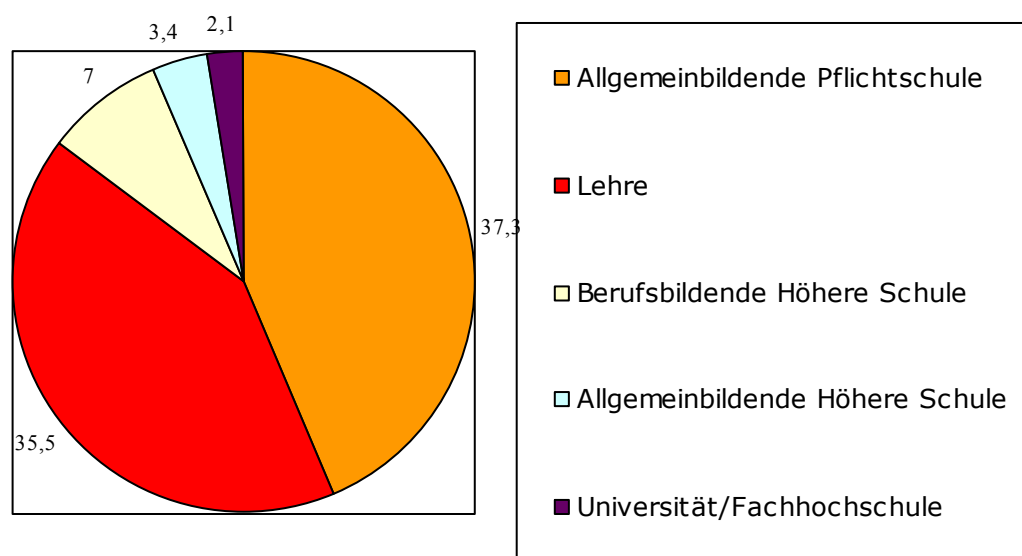
Insgesamt 6 von den 313 Jugendlichen in dieser Altersgruppe besitzen nicht die österreichische Staatsbürgerschaft. Sie verteilen sich auf folgende Länder: Tschechien, Rumänien, Ungarn, Deutschland, Polen.

5.4 Bildung

Im Bereich der Bildung kann Großweikersdorf auf eine Volksschule, eine Hauptschule sowie eine Musikschule verweisen. Weiters gibt es zwei Kindergärten – einen davon im Ort Großweikersdorf und einen in Ruppersthal.

50,9% der Großweikersdorfer Schüler_innen/Student_innen pendeln innerhalb der Gemeinde zu ihrer Ausbildungs- bzw. Bildungsstätte. 49,1% und damit knapp jeder/jede Zweite sind sog. „Auspendler_innen“. Von diesen pendeln 33,7% in einen anderen politischen Bezirk des Bundeslandes (Anm. der Verfasser_innen: v.a. Hollabrunn). Auf der anderen Seite pendeln 32,3% aus anderen politischen Bezirken des Bundeslandes zu ihrer Ausbildungs- bzw. Bildungsstätte nach Großweikersdorf ein.¹⁴

Nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung zählen die Absolvent_innen einer Allgemeinbildenden Pflichtschule (37,3%) sowie einer Lehre (35,5%) zu den beiden größten Gruppen. Auf die Berufsbildende Höhere Schule und Allgemeinbildende Höhere Schule fallen 7% und 3,4%. Einen der niedrigsten Werte hat die Universität/Fachhochschule mit 2,1 % zu verzeichnen.



¹⁴ Statistik Austria Stand Oktober 2006

5.5 Wirtschaft und Erwerbsstatus

Die Erwerbsquote in der Gemeinde beträgt 51,8%; davon sind 2,1% arbeitslos. Nach der Stellung im Beruf überwiegen die unselbständig Beschäftigten mit 85,4% deutlich gegenüber den Selbständigen mit 14,6%. Nach wirtschaftlicher Zugehörigkeit verteilen sich die Erwerbstätigen in erster Linie auf die Bereiche Handel (17,4%), Öffentliche Verwaltung (15%), Herstellung von Waren (11%) und Land und Forstwirtschaft (9,5%).¹⁵

In der Gemeinde selbst gibt es eine Reihe an Betrieben aus diesen Bereichen. Besonders ist jedoch hervorzuheben, dass 74,3% der in der Gemeinde ansässigen Arbeitsstätten im Bereich Land- und Forstwirtschaft liegen. Insbesondere auch der Weinbau hat in der Gemeinde Tradition (Anm. der Autor_innen: zahlreiche Weinkeller in den Ortschaften). Den zweithöchsten Wert stellen Arbeitsstätten aus dem Bereich Handel; Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern mit 7,6%.¹⁶

¹⁵ Statistik Austria Stand 2009

¹⁶ Statistik Austria Stand 2006

6. Ergebnisteil

6.1 Angebote und Jugendinitiativen in der Gemeinde

Im Zuge der Befragung wurden Jugendliche wie Erwachsene nach bestehenden oder früheren jugendrelevanten Angeboten befragt. Dabei wurden zum einen folgende Angebote der gemeindeansässigen Vereine genannt:

- Young Winds, Blasmusik
- Sportunion
- SV Blau-Weiss Großweikersdorf
- Feuerwehrjugend (in mehreren Ortschaften vorhanden)
- Rotes Kreuz - Jugend
- Tennisverein (insbesondere das Jugendcamp im Sommer)
- Viva la Spritzer
- Union Sportclub Ruppersthal

Das Vereinsangebot wurde von vielen der Befragten als „breitgefächert“ und „gut“ beschrieben. Wie sich herausstellte, ist tatsächlich ein großer Teil der von uns befragten Jugendlichen auch in einem Verein aktiv. Sehr häufig wurde dabei die Feuerwehr, der Fußballverein oder die Blasmusik genannt.

Der rege Zulauf im Jugendbereich sei allerdings auch von Personen abhängig. So wurde beispielsweise von einem jungen Feuerwehrkommandanten erzählt, der viele Jugendlichen anziehe.^{17 18}

Als jugendrelevant wurden neben den vereinsmäßig organisierten auch noch andere Angebote genannt. Dazu zählt die Jungschar, die bei der Pfarre angesiedelt ist. Insbesondere das Aufgabenfeld des/der Gruppenleiter_in sei dort ein beliebtes Betätigungsfeld für Jugendliche in der Gemeinde. Wie uns bekannt wurde, gibt es ca. 30 Jugendliche im Alter von ca. 14-19 Jahren, die als Gruppenleiter_innen mit Kindern arbeiten.

Weiters wurden auch das Freibad, Veranstaltungen des Cafés Burger und die Clubbings in der Gemeinde als jugendrelevante Angebote genannt.

¹⁷ Zitation: J1:12-14 bedeutet z.B. Interview Gruppe Jugendliche 1, Zeile 12-14,
ES1:34 bedeutet z.B. Interview Erwachsene Schlüsselperson 1, Zeile 34

¹⁸ vgl. ES2

Jugendinitiativen

In der Vergangenheit hat es in der Gemeinde einige Initiativen gegeben, die zum Teil von oder aber für Jugendliche gestartet wurden. Die Angaben über den Erfolg dieser Maßnahmen fielen allerdings sehr unterschiedlich aus.

Von Jugendlichen selbstverwaltete Räume habe es in der Vergangenheit verschiedene gegeben. Die Initiative sei dabei in der Regel von den Jugendlichen selbst ausgegangen. Oftmals seien solche Treffs allerdings „privat“ gelöst worden. Zum anderen habe sich der Ruf der Jugendlichen nach einem Jugendtreff mit dem Generationenwechsel auch immer „relativiert“.¹⁹ Abgesehen vom Jugendraum in Baumgarten, der seit ca. 40 Jahren weitergegeben werde, konnte sich kein Jugendraum in der Gemeinde längerfristig etablieren.

So musste auch der Jugendtreff in Ruppersthal geschlossen werden. Ein paar Jahre sei es dort gut gelaufen. Erst durch den Wechsel unter den Jugendlichen habe es dann aber Probleme gegeben, weil sich niemand mehr zuständig gefühlt habe. Das Haus wurde schließlich aus baulichen Gründen abgerissen und ein neues Objekt konnte bisher nicht gefunden werden.²⁰

Auf der anderen Seite habe es für die Ortschaft Großweikersdorf auch von Seiten der Erwachsenen vermehrte Anläufe gegeben, einen Raum für Jugendliche zu schaffen. Viele dieser Versuche seien „nicht angenommen“ worden. Befragte äußerten in diesem Zusammenhang, dass es generell schwierig sei, an die Jugendlichen „ranzukommen“ und rauszufinden, „was sie wirklich wollen“.²¹ Einige der Befragten sprachen sich aus diesem Grund auch dafür aus, dass eine parteiunabhängige Organisation mit der Initiierung eines Jugendtreffs beauftragt werde. Es wird vermutet, dass Jugendliche durch Jugendinitiativen, die von politischen Parteien ausgehen, schwieriger zu erreichen sind.²²

Jüngst habe es außerdem Anfragen von Jugendlichen bezüglich einer Räumlichkeit gegeben. Auch wenn es eine motivierte Gruppe von Jugendlichen gibt, habe sich die Objektsuche bisher aber immer schwierig gestaltet. So gäbe es einerseits in Organisationen, die eine Räumlichkeit zur Verfügung stellen

¹⁹ vgl. ES4:100-106

²⁰ vgl. ES7:38-45

²¹ ES4:105

²² vgl. Es4, ES7

könnten, einzelne Verantwortliche, die sich dagegen aussprechen.²³ Andererseits seien Aufschreie der Anrainer_innen mitunter ein Grund, warum kein geeignetes Objekt ausgemacht werden konnte.

*„oba es is wirklich schwierig (.) do wüßt de Jugend higem schrein die Anrainer nur kan Wirbe ned warum bei uns warum ned wo aunders“.*²⁴

Als ein Musterprojekt für die Initiative und Selbstorganisation von Jugendlichen wurde das „Break Out“-Fest genannt. Es sei in der Gemeinde sehr beliebt und gut besucht gewesen. Außerdem wurde es überwiegend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen organisiert. Vor ca. 4 Jahren wurde es zum letzten Mal in dieser Form durchgeführt. Mittlerweile habe den Namen ein anderer Veranstalter übernommen.²⁵

6.2 Orte und Plätze von Jugendlichen in Großweikersdorf

Im nachfolgenden Abschnitt werden Treffpunkte bzw. Orte von Jugendlichen aus der Perspektive der Jugendlichen selbst und der Erwachsenen diskutiert und dargestellt.

Die aufgesuchten Orte der Jugendlichen, die sich im Freien befinden, sind von den Jahreszeiten beeinflusst. Verschiedene Jugendliche erwähnen, dass während der kalten Tage im Jahr ein Treffen außerhalb des Zuhauses erschwert ist. So wird konstatiert: *„Du kannst dich nirgends treffen im Winter“* und *„es ist saukalt.“*²⁶



Demzufolge werden die genannten Treffpunkte, wie beispielsweise das *Bushüttl*, das *Holzbankl*, die *Unterführung* nahe der Pizzeria, der *Spielplatz*, aber auch *der Hauptplatz*, bevorzugt bei wärmeren Temperaturen aufgesucht.

²³ vgl. ES2:39-35

²⁴ ES7:11-12

²⁵ vgl. ES2:106-111

²⁶ J6:23-26



Die hohe Frequenz von jungen Menschen am Hauptplatz entsteht folglich während der kälteren Jahreszeit vorwiegend durch den Schulreiseverkehr, durch ankommende und /oder abreisende Schüler_innen der Schulen in Großweikersdorf. Gesondert zu erwähnen ist, dass der Hauptplatz aufgrund der guten Lage mit Nähe

zu Einkaufsmöglichkeiten und aus Mangel an Alternativen, seine Attraktivität erhöht.

„(...) oba die Kinder gengan eben gerne zur Bushaltestell am Hauptplatz, erstens homs daneben den Schlecka do dann hams die anderen Freunde (...) „jo, sonst bietet sich jo für die Jugendlichen nix on, es ist nur dieses Vorplatzerl do bei der Volksbank, woas a bissl sich drunter stellen können und holt am Nachmittag und Abend sind diese Bühnenbankerl, ist jo nix do für erna.“²⁷

Es ist davon auszugehen, dass die Hauptplatz-Gegend auch in den



Sommermonaten vorwiegend von Schüler_innen besucht ist. In den Abendstunden, beziehungsweise am Wochenende treffen sich Jugendliche dort ebenfalls, um in die umliegenden Ortschaften, respektive um nach Krems, oder Tulln zum Fortgehen zu fahren.

²⁷ ES1:102-104, 111-113

Häufig findet neben dem Hauptplatz das „neue“ Lokal *Burnout* Erwähnung, das sich im Zentrum von Großweikersdorf befindet. Neben diesem gilt die Bäckerei/das Café Burger als besonderer Treffpunkt für manche Jugendliche in Großweikersdorf. Aus den Befragungen ist zu entnehmen, dass einige Jugendliche ins *Burnout* gehen, die zum Teil in verschiedenen Gruppen unterwegs sind. Dieses Lokal wird von einigen Jugendlichen als attraktiv bezeichnet, so gibt es die Möglichkeit zu Kegeln, Dart und Billard zu spielen. Eine Wettmöglichkeit gibt es auch in dem Lokal. Hierbei gibt es Aussagen darüber, dass minderjährige Jugendliche Wetten setzen dürfen und es gäbe auch welche, die dies regelmäßig betreiben.

„(...) und wettn kauma Fuaßboi. Doda beim automaten do (...) daun kaunst gwinna kumt drauf au wosd setzt“²⁸



Burnout



Café Burger

²⁸ J1:20-22

Darüber hinaus findet die *Fleischerei Bergmann* Erwähnung, deren Personal bei Alkohol sehr nachlässig sei²⁹. Der *Billa* wird ebenso als Aufenthaltsort genannt, welcher als einzige Einkaufsmöglichkeit in der Freistunde erwähnt wird. Es wird auch festgehalten, dass alles zum Billa runtersiedelt und dies dazu führe, dass der Hauptplatz aussterbe.³⁰ Zusätzlich zu den bereits genannten Orten wurden die *Pizzeria*, der *Bahnhof*, *Sportplatz*, der *Volleyballplatz* und das Freibad genannt. Der Vorteil des Sportplatzes besteht darin, dass er auch für Jugendliche die nicht dem Sportverein angehören, zugänglich ist. So darf die Nebenwiese frei bespielt werden, wenn sie nicht anderwärtig gebraucht wird³¹. Das Freibad ist sehr beliebt und viel besprochen, vor allem unter den Jugendlichen. Es sorgt in den Gesprächen für größere Aufregung, da verschiedene Interviewte zu dem Schluss



kommen, dass eine Renovierung dringend notwendig ist, es sei teilweise gefährlich das Bad zu nutzen, da eine Verletzungsgefahr bei Becken und Geräten besteht. So seien die Betonplatten brüchig³², das Bad schon ein wenig alt und schäbig, „beim drei-meta Bredl zahts di immer hoibat auf (...)“³³

²⁹ vgl. J5:10

³⁰ vgl. J4: 36-37

³¹ vgl. J1:14-17

³² vgl. J3:60

³³ J5: 16-18

6.3 Beliebte Orte und Plätze in den Katastralgemeinden und umliegenden Ortschaften

In den anderen Ortschaften der Gemeinde Großweikersdorf befinden sich vereinzelt Plätze beziehungsweise Räume, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen frequentiert werden.

In **Baumgarten** gibt es einen „Jugendtreff“, der sich im alten Feuerwehr-Gebäude befindet. Er dient den Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen, im Alter von 18 bis 28 Jahren, vor allem als Partyraum respektive zum „vorglühen“.³⁴



Der Raum ist relativ klein und beinhaltet eine Couch, einen Fernseher, eine Dart-Scheibe und eine große Bar. Die Kosten für Strom und Wasser würden von der Gemeinde bezahlt.³⁵

Obgleich nachfolgende Orte nicht zur Gemeinde Großweikersdorf zählen, werden sie hier erwähnt, da sie von den Jugendlichen hervorgehoben wurden.

In **Niederrußbach** soll es einen privaten Jugendtreff geben, der gut besucht sei.

In **Oberrußbach** gäbe es nur einen Spielplatz und das Zuhause.

In **Glaubendorf-Wetzdorf** befindet sich ein Dorfzentrum, das auch für Festivitäten angemietet werden kann. Großweikersdorfer Jugendliche haben dieses Angebot bereits in Anspruch genommen und schwärmen von dieser Option.

„Dort können wir Musik hörn, lauter sein, es gibt eine Couch, es ist warm, zuhause kannst du nicht laut sein. Es ist kostenlos, außer wenn was kaputt geht, dann muss es bezahlt werden.“³⁶

³⁴ J2:26-28

³⁵ vgl. J2:29-34

³⁶ J6:14-17

In **Ruppersthal** befinden sich als nutzbare Außenplätze insbesondere ein ortseigender Fußballplatz und ein Volleyballfeld. Inwieweit letzterer von Jugendlichen beansprucht wird, konnte nicht verifiziert werden. Abgesehen davon, soll es einen privaten Weinkeller geben, in dem sich auch Jugendliche regelmäßig aufhalten. Dieser Ort ist ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, da er von mehreren Seiten her mit neonazistischen Tendenzen in Verbindung gebracht wird. So berichten die Jugendlichen, dass dort jene seien „die viel



*anstellen und Probleme haben (...)*³⁷. Demgegenüber bemerken erwachsene Personen, Lärmbelästigung sei vor Ort das größte Problem³⁸ und eine rechts-extremistische Ausrichtung des Treffpunktes und der Besucher_innen konnte nicht (eindeutig) festgestellt werden. „Die Fakten die teilweise auf Facebook veröffentlicht werden legen nahe dass ma sich des anschaun sollte ob do ned teilweise Dinge vermischt werden im Sinne von Glorifizierung von Neonazismus“.³⁹ Demgegenüber stellt ein_e andere_r Interviewpartner_in fest:

*„von manchen Eckn wurde mir oiso schon herangetragen dass es duar a bisl extrem oiso herunter geht (...) i wü do politisch jetzt wirklich oba nix und i kenns nur vom Hörnsagn oba angeblich hots do oiso a schon Polizeieinsätze gegeben.“*⁴⁰

Zum Schluss ist noch erwähnenswert, dass die befragten Mädchen* noch explizit das eigene zu Hause, oder das einer Freundin als spezifischen Treffpunkt nennen. Außerdem scheinen sie auch regelmäßig Orte in anderen Städten wie Stockerau, Hollabrunn und Horn aufzusuchen, um beispielsweise ins Kino zu gehen.

Hingegen nennen Jungen* mehr Plätze im Öffentlichen Raum als ihre Treffpunkte, obgleich auch sie herausstreichen, dass die Gruppen gelegentlich sowohl aus Burschen* als auch aus Mädchen* zusammengesetzt sind. Insgesamt ist ein Vergleich der Bewegungsgewohnheiten in Bezug auf das Geschlecht der Jugendlichen nicht möglich. Festzuhalten ist, dass wir bis auf ein Interview in

³⁷ J2:17

³⁸ ES2:49

³⁹ ES4:42-44

⁴⁰ ES5:76-80

zwei geschlechtshomogenen Gruppen, sowohl auf der Straße als auch innerhalb von Räumen, erheblich mehr oder ausschließlich mit Jungen Interviews führten.

6.4 Jugend in Gruppen

Auf die Frage ob es Jugendgruppen in Großweikersdorf gibt, werden mehrfach an erster Stelle die Jugendlichen genannt, die verschiedenen Vereinen zuzuordnen sind. So gibt es in mehreren Orten beispielsweise eine Feuerwehrjugend. Teilweise umfassen diese Gruppen fünfzehn bis zwanzig jugendliche Personen, welche die Räumlichkeiten der Feuerwehr auch über diesen Kontext hinaus als Aufenthaltsort und zur Freizeitbeschäftigung benutzen dürfen.

Des weiteren bestimmen sich Jugendgruppen in Großweikersdorf insbesondere durch verschiedene Altersgruppen („Jüngere und Ältere“) und weniger durch jugendkulturelle Merkmale. So gäbe es beispielsweise in Baumgarten eine jüngere Gruppe im „Mopedalter“⁴¹. *„Wir san sechzehn siebzehn plus, de ohtzehn plus waß i ned oba san a meistens do“*⁴² stellt sich bei einer Befragung in Großweikersdorf heraus.

Es soll auch eine jüngere Gruppe von Jugendlichen geben, die ca. zwölf bis dreizehn Jahren alt sind.

Eine andere Gruppe in Großweikersdorf besteht aus fünfzehn bis achtzehnjährigen Mädchen* und Jungen*, wobei hier auffällig ist, dass sich diese Gruppe nur vereinzelt mit anderen Gruppen(mitgliedern) vermischt. Darüber hinaus lässt sich festhalten, dass sich die Jugendlichen in primär *Burnout-* oder *Burger-Besucher_innen* aufteilen lassen. Hierbei grenzen sich insbesondere die *Burger-Besucher_innen* vom *Burnout* und dessen jungem Klientel ab. So ist einem Interview zu entnehmen. *„Oba des san hoid a eigene Leid de duat hingengan, bestimmte Gruppen san durt, (...) niveaulos“*.⁴³

Eine weitere Gruppe, deren Mitglieder sich zum Teil den *Burnout-Besucher_innen* zuordnen lassen, wird wie folgt beschrieben: *„Ma sichts genau wauns in da Nocht irgendwo herumgengan ma waß genau wos.“* Und des Weiteren ist zu entnehmen, *„sie rauchen sehr viel, meistens Alkohol sehr viel.“*⁴⁴

⁴¹ J2:40-41

⁴² J1:39

⁴³ J2:11-13

⁴⁴ J3:16-21

Dieser Gruppe sollen auch Jugendliche im Alter von ca. dreizehn Jahren angehören, wodurch es bereits Kontakte mit der Polizei gab.

Eine weitere Gruppe wird aus vorwiegend Ruppersthaler Jugendlichen beschrieben. Diese Jugendlichen treffen sich auch regelmäßig (gemeinsam mit Erwachsenen) in einem Ruppersthaler Weinkeller. Sie werden von verschiedenen Jugendlichen und teilweise Erwachsenen als auffällig beschrieben, was sich insbesondere im Kleidungs- und Haarstil niederschlägt.⁴⁵

Von ein paar Jugendlichen wird beschrieben, dass diese Gruppenmitglieder von anderen jugendlichen und erwachsenen Personen als „Nazis“ charakterisiert würden, auch wenn diese selbst sich nicht als solche bezeichnen würden. Sie seien im Alter von sechzehn Jahren und älter und einige gehörten seit kurzem auch der Jungfeuerwehr an. Von Erwachsenen wird die Gruppe und deren mögliche politische Einstellung ambivalent analysiert:

„I schätz des wie a blöde Phase ei i kaun mi oba teischn a“, mitschwimma, de vos si do irgendwo beeinflussn lossn.“⁴⁶. Und von anderer Stelle ist zu hören: „In Ruppersthoi gibt`s aun Keller (...) wo si oiso Jugendliche treffen duat um eher a bisl politisch zu agieren (...) dass es duat a bisl extrem oiso herunter geht (...)“⁴⁷⁴⁸.

⁴⁵Die Marke Lonsdale wurde und wird gerne in der neonazistischen Szene, aber auch von Skins und Hooligans getragen und verwendet. Die Marke grenzt sich immer wieder von der neonazistischen Szene bzw. deren Gesinnung ab. Nichtsdestotrotz werden Artikel dieser Firma von Mitgliedern und/oder Sympatisant_innen als legales Zugehörigkeitssymbol verwendet. Die mittleren zwei oder vier Buchstaben im Wort **Lonsdale** stehen unter rechtsextremen Menschen für den Begriff „NSDAP“ oder „NS“ und werden beispielsweise gut sichtbar, wenn durch das Tragen eines verdeckten T-Shirts nur die mittleren Buchstaben sichtbar sind. (vgl. Musik Mode Markenzeichen 2008: 78-79) Abgesehen davon gibt es den Schriftzug „**Consdaple**“ welcher nun eindeutig auf die rechtsextreme Szene schließen lässt und von deren Anhänger_innen z.B. als Aufnäher verwendet wird (vgl. Musik Mode Markenzeichen 2008: 78).

⁴⁶ ES3:55-57

⁴⁷ ES5:75-80

⁴⁸Springerstiefel, abgeschorene Haare und sogenannte Fliegerjacken, u.s.w. können ein Indiz für eine Zugehörigkeit zu rechtsextremistischen Szenen sein. Gleichwohl können diese Merkmale von anderen, jugendkulturell zuzuordnenden Gruppierungen eingesetzt werden. Eine Unterscheidung ist hierbei teilweise schwierig.

6.5 Konflikte und Schwierigkeiten

6.5.1 Hauptplatz

In nahezu allen Gesprächssituationen wurde bei der Frage nach Konflikten in der Gemeinde, der Hauptplatz genannt. Viele der Befragten sahen darin außerdem den Anstoß, der zur Beauftragung der Sozialraumstudie geführt hat.

*„Ich glaube ein Problem vom Bürgermeister warum er euch angerufen hat, wenn die Kinder auf den Bus warten...Jugendliche stehen am Hauptplatz und machen Blödsinn – wie halt jugendliche sind, die spielen rennen auf die Straße klopfen auf die Fenster und die Bewohner ärgern sich“.*⁴⁹

Es gehe dabei – so ein/eine Verantwortungsträger_in auch darum, weitere Fakten in dieser Frage zu sammeln, um eine „gute Lösung“ zu schaffen. Aus diesem Grund sei neben der Sozialraumstudie auch ein Videoprojekt, das sich ausschließlich dieser Thematik widmet, in Auftrag gegeben worden.

In den von uns geführten Interviews wurde die Situation aus verschiedenen Blickwinkeln beschrieben und beispielsweise als „Schneeballaffäre“ oder als „Problem am Hauptplatz“ bezeichnet. Dazu einige Auszüge:

*„des Problem hot sie oiso grundsätzlich amoi am Hauptplotz abgespielt des haßt es wo a oiso gerade um die Mittagszeit waun oiso de Schüler hier wechseln (...) ist es also hier immer eine größere Ansammlung und dass dadurch auch Probleme mit den Anrainern entstandn san hat sich also von selbst ergeben weil schon dadurch dass der Mistkübel ned benützt wird oiso es foit zufällig wos danebn (...) des hot die in der Umgebung befindlichen Nachbarn die plus 60 oder plus 70 san a bisl erregt ...“.*⁵⁰

*Najo des wor do aum Hauptplotz hoit des is zum Bürgermeister ollas kuma weil sie do a boa Anrainer hoit beschwert haum oder belästigt gfühl man de haum vielleicht gschimpft und de Kinder haum hoit zruckgschimpft ...“.*⁵¹

Eine Gruppe von Jugendlichen schilderte zu den Geschehnissen am Hauptplatz:

*„de is do wirkli aussa kuma, hot de aufs ärgste beschimpft, hot Fotos vo denan gmocht, de hot si irgndwos ausdocht afoch“.*⁵²

*„de schimpfn an a wauma nix gmocht hot“.*⁵³

⁴⁹ ES2:13-15

⁵⁰ ES5:4-33

⁵¹ EI7:19-27

⁵² J3:120-121

⁵³ J4:29

Die Konflikte betreffen in erster Linie jenen Zeitraum (12 -15 Uhr,) in dem die Schüler_innen ihren Heimweg antreten. Zudem seien auch einige Kinder und Jugendliche beteiligt, die aus anderen Ortschaften stammen und daher mit dem Bus abreisen. Es habe wechselseitige Beschimpfungen gegeben, Beschwerden, Anzeigen, ein Brief an den Landeshauptmann, Vermüllung, Schneebälle, die auf Häuser treffen sowie, dass Jugendliche von Anrainer_innen fotografiert und mit Tonband aufgenommen wurden. Es stellte sich bald heraus, dass von Seiten der Anrainer_innen hier eher Einzelne beteiligt sind. Jugendliche sollen von diesen zum Teil als „Terroristen“ bezeichnet worden sein.⁵⁴ So wie es auch einen/eine Anrainer_in gäbe, der/die sich nicht mehr aus dem Haus traue, weil die Kinder und Jugendlichen am Hauptplatz so „frech“ seien.⁵⁵

Von zuständiger Stelle wurde uns zugesichert, dass die Beschwerden zurückgegangen seien und das Thema nicht mehr aktuell ist. Anzumerken ist, dass sich die Situation mit Beginn der wärmeren Zeit möglicherweise wieder zuspitzen könnte.

Einige der Befragten gaben ihre Einschätzung dazu ab, wie die Konflikte entstanden- und inwieweit sie ernstzunehmend sind:

*„oba i verstehe hoid de sitzn a boa Stund in da Schui und kuman daun da uma na sicha na kloa geht's do a bisl lauda zua“ „es is ja a de Froge wie störend des is vü aundere außer für den Herrn...“.*⁵⁶

*„Kinder sand holt nit imma ruhig und i glaub nit, jo, sie sind sicha anders als früher, oba nit schlechter. und i glab a dass das Verständnis von den älteren leuten nit imma den Kindern so positiv entgegen gebracht wird, und wann die jetzt natürlich runterschimpfen, wir ham sich das damals holt noch nit getraut oba die heutige Jugend wird sich des wohl getraut udn don kumt holt amal a Schneeball ins Fenster eine...“.*⁵⁷

*„i hob söba a Enkerl a und des sogt des wor ned imma so wies dargestellt wordn is vo de Erwachsenen (...) i man Kinder unterhoitn si hoit i man gschrian haums ned oba Kinder unterhoidn si hoit und wohrscheinli durhanaund a bisl vielleicht lauda ob ned i finds ka Belästigung...“.*⁵⁸

Viele der Befragten zeigten zwar Verständnis für das Ruhebedürfnis der am Hauptplatz wohnenden Bevölkerung, betonten jedoch, dass ebenso ein Verständnis für die Kinder und Jugendlichen gefordert wäre. Auch wurde darüber

⁵⁴ vgl. ES3:118-120

⁵⁵ vgl. ES8:64-65

⁵⁶ ES3:23-25

⁵⁷ ES1:56-61

⁵⁸ ES7:19-27

spekuliert, ob Einzelne hier nicht möglicherweise „überempfindlich“ reagieren. Das „Austoben“ von jungen Menschen wurde in diesem Zusammenhang von einigen Befragten als ein legitimes Bedürfnis darstellt. Dazu ein Auszug:

*„und waun ma si denkt waun a junger Mensch a Moped kriagt na kloa gfreit si der der denkt sie goa nix dabei und zupft a boa moi auf“.*⁵⁹

Mit der Hauptplatz-Situation zeigt sich eine der wesentlichen Schwierigkeiten, mit der sich Jugendliche in der Gemeinde Großweikersdorf konfrontiert sehen. So berichteten viele der befragten Jugendlichen davon, dass sie vor allem das Verständnis der älteren Bevölkerung für ihre Situation vermissen.

*„es war guat dass ma a bisl is Gespräch zu die älteren Leite a suacht damits amoi a bisl Verständnis a für die Jungan haum“ „wie i zu Halloween amoi mit a boa Kinder gaunga bin de Öteren haum uns teilweise behandelt ois ob ma die ärgstn Vabrecha warn oda wos“.*⁶⁰

*„es is bei uns die öteren Leid verstangan sie hoid ned so guat mit den Jungan wei es is so a bisl se glauben se haum die Ortschaft hoid in da Haund“.*⁶¹

*„de oidn Leid schimpfn immer jedn Jugendlichen“.*⁶²

Einige erzählten außerdem, dass es Erwachsene gäbe, die alle Jugendlichen in einen Topf schmeißen und einem generell feindselig begegnen würden. Das führe soweit, dass sie sich an einigen Plätzen ihrer Gemeinde nicht willkommen fühlen. Damit wird ein Generationenkonflikt angedeutet, in Folge dessen der/die folgende Befragte noch Entwicklungsbedarf feststellt:

*„dass is meine Erwartung dass wir das Zusammenleben zwischen Jung und Alt doch auf eine vernünftige Basis stellen können so dass auch jeder seine Ansprüche abgedeckt sieht“.*⁶³

Im Zuge unserer Datenerhebung führten wir auch Begehungen am Hauptplatz durch. Dieser macht an einigen Tagen einen „ausgestorben“ Eindruck, lediglich in der Mittagszeit konnte er der Vorstellung eines belebten Stadtzentrums entsprechen. Zu sehen waren Kinder/Jugendliche, die ihrer Freude über das Ende ihres jeweiligen (mit Sicherheit anstrengenden) Schultages Ausdruck verliehen. Wie sich auch die Befragten einig sind, ist es notwendig, Beschwerden von

⁵⁹ ES3:115-116

⁶⁰ J3:156-159

⁶¹ J3:114-115

⁶² J5:30

⁶³ ES5:29-33

Anrainer_innen ernst zu nehmen. Auf der anderen Seite wäre auch eine stärkere Rückendeckung der Jugendlichen von Seiten der anderen Erwachsenen wünschenswert.

Wenn über Jugendliche gesprochen wird, dann häufig unter Problemaspekten und oftmals in Zusammenhang mit Plätzen, die von Jugendlichen als Treffpunkt „genommen werden“.⁶⁴ Das erweckt den Eindruck, als hätten Jugendliche weniger das Recht, den öffentlichen Raum für sich zu nutzen und werden auf diese Weise ausgeschlossen. Damit sich die Jugendlichen mit ihrem Umfeld und ihrer Gemeinde weiter identifizieren können, empfiehlt es sich, auch den öffentlichen Raum als für sie zur Verfügung gestelltes Angebot zu betrachten. Dass sich Jugendliche gerne an Plätzen ihrer Ortschaften aufhalten, muss gerade in Zeiten der Abwanderung, vielmehr als eine Bereicherung für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde verstanden werden.

6.5.2 Clubbings

Neben der Situation am Hauptplatz werden von den Befragten auch die Geschehnisse um die Clubbings in den Sommermonaten als konfliktreich beschrieben. Die Clubbings werden von verschiedenen Veranstaltern (Rotes Kreuz, Viva la Spritzer etc.) am Areal des Freibades sowie auf einer außerhalb der Ortschaft Großweikersdorf liegenden Fläche durchgeführt. Die Clubbings seien allgemein sehr beliebt und auch von Jugendlichen und Erwachsenen aus anderen Ortschaften und Gemeinden gut besucht. Aufgrund der Lärmentwicklung sei es dabei in der Vergangenheit zu Protesten und Anzeigen einiger Anrainer_innen gekommen. Das betreffe vor allem jene Clubbings, die im Freibad stattfinden. Hinzu komme hier außerdem, dass es auch mit der für Badegäste erforderlichen Hygiene zunehmend Schwierigkeiten gäbe.

Ein/e Befragte schildert die Situation:

„also da ist die Lärmentwicklung schon extrem (...) i bin am Samstag Vormittag don einkaufen (...) Do her i don von funfzehn leit das ogrunfen hom auf der Polizei und jeder hot erna gsogt, also die Polizei sogt, mir können nix mochen, wenn der Bürgermeister unteschreibt, geht uns des nix on, meldens ina beim Bürgermaster nit, des mocht don

⁶⁴ vgl. ES5

am Montag a kana mehr, weil don hom se sich eh schon wieda zwa Nächte ausgeschlofn, und, jo, so wird sicher do ni wos ändern, oba der Somstog ist heftig".⁶⁵

Die zuständigen Verantwortlichen beschreiben die Situation als „Dilemma“ und „Zwickmühle“. Denn einerseits gehe es darum, die Beschwerden der Anrainer_innen ernst zu nehmen und auf der anderen Seite sollen die beliebten Clubbings auch erhalten bleiben. Alle Befragten waren sich dahingehend einig, dass die Clubbings wichtig für die Region sind. Von einigen wurde die Situation zudem relativiert, da es sich ja ohnehin nur um vier Clubbings im Jahr handle. Die von uns befragten Jugendlichen waren sich ebenso einig, dass die Clubbings zu den Stärken der Gemeinde zählen. Auf die Frage, wie sie reagieren würden, wenn es die Clubbings nicht mehr gäbe, meinten einige: *„daun miaß ma wo aunders hifaon J2: jo daun gibt's do goa nix mehr“*.⁶⁶

Insbesondere die jüngeren Jugendlichen zeigten sich stark davon betroffen. Denn es würde ihnen von ihren Eltern eher erlaubt, auf Clubbings in der direkten Umgebung zu gehen.

So wie es auch einige Befragte taten, ist auf die Bedeutung von Festen und Veranstaltungen, die auch für Jugendliche attraktiv sind, hinzuweisen. Diese erweitern das jugendspezifische Angebot, schaffen die Möglichkeit, der Begegnung verschiedener Jugendgruppen und erhöhen letztlich die Identifikation mit der Gemeinde.

6.5.3 Fehlende Angebote für Jugendliche

Auf die Fragestellung, inwiefern sich Jugendliche in Großweikersdorf mit bestimmten Schwierigkeiten konfrontiert sehen, wurde einhellig genannt, dass es zum Teil an attraktiven Angeboten für Jugendliche mangle.

„ned sehr vü sog i a moi des anzige is des Freizeitzentrum draußn (...) und da Spüplotz draußn der is a recht sche oba damit samas scho deswegn is glaub i gor ned so weit herghoid mit da Jugendorbeit in da Gemeinde“.⁶⁷

⁶⁵ ES1:152-176

⁶⁶ J3:109-112

⁶⁷ ES3:127-130

Zwar wird stets betont, dass es ein breitgefächertes Vereinsangebot gibt, jedoch würden nicht alle Gemeinde-Jugendlichen dadurch erreicht. Dazu einige Gesprächsauszüge:

*„dann wirds sicha einige geben die was bei der Blasmusik sand (...) dann gibts noch den sport (...) oba die olle die von dieser gruppe rausfoln, das sind holt die die auf der straße (...)I glaub das ma manche Jugendliche mit dem olln nit ansprechen kon“.*⁶⁸

*„waun i ka Interesse hob für Fuaßboi oda Feuerwehr daun wird’s laungsaum a bisl schwierig“.*⁶⁹

*„Vereine machen Angebote, und wer sich wo engagieren will und dabei sein will der findet einen Platz. Die Schwierigkeiten die ich sie ist bei denen die sich nicht unbedingt engagieren wollen oder was heißt engagieren also binden wollen. Niemand will sich so wirklich binden und regelmäßig zur Feuerwehr gehen, Musikprobe, Auftritte und so. Also die Jugendliche so schätz ich sie ein wollen aber eher eine lose Bindung, wo sie einfach kommen wann sie wollen und wie sie Lust haben“.*⁷⁰

Die Einschätzung der Befragten deckt sich mit den Eindrücken, die wir in den Kontakten mit verschiedenen Jugendgruppen gewinnen konnten. Auf der einen Seite sind zwar viele der Jugendlichen in Vereinen aktiv, es gibt jedoch einige, die nicht am Vereinsleben teilnehmen. Angemerkt wurde von einigen, dass auch die Freizeitangebote an verschiedenen Plätzen nicht allen offenstehen würden. So erzählten Jugendliche, dass der Volleyballplatz von außerhalb des Bades nicht zugänglich sei und auch beim Trainingsplatz des Fußballvereins werde ein Zaun errichtet. Für Gruppen, die nicht im Verein aktiv sind und gerne einmal Fußball oder Volleyball spielen möchten, sei es daher schwierig, diese Plätze zu nutzen.

Unabhängig davon, ob sie einem Verein angehören oder nicht, schilderten Jugendliche generell, dass es in der Gemeinde ein wenig „fad“ sei und zeigten sich daher auch interessiert an der Diskussion über neue Angebote.

Viele der Befragten konkretisierten, dass es neben dem Mangel an attraktiven Angeboten für alle - insbesondere ein für Jugendliche attraktiver Treffpunkt sei, der fehle.

„Schwierigkeiten sehe ich, es gibt kein Ort, wo sie sich treffen können und dass es niemanden gibt, der sich der Jugendlichen annimmt, das ist für mich eindeutig (...) ich

⁶⁸ ES1:116-119

⁶⁹ ES5:114-118

⁷⁰ ES2:75-91

weiß aus der Gemeinde Ruppersthal, das hat 20-25 jugendliche, die sich gerne wo aufhalten würden".⁷¹

„dass se hoit kann Treffpunkt haum wo fix wo se hoit sie zaumtreffn kenan wei i man waunsd im Gosthaus bist must die hoid a aun gewisse Ordnungen hoidn wei de haum jo aundere Leid a duat oba dass hoid unter sich a Musik hern kennan des haums des is".⁷²

Einige der Befragten kamen zu dem Schluss, dass es für Jugendliche schwierig sei, eine solche Örtlichkeit zu bekommen. Denn oftmals gibt es Widerstand in der Bevölkerung, aber auch auf Seiten von Verantwortlichen (Vereinen etc.), die solch eine Räumlichkeit möglicherweise zur Verfügung stellen könnten. Zudem gäbe es derzeit in der Gemeinde auch nicht das „politische Kommittent“ zur Errichtung eines Jugendtreffs.

6.6 Problem- und Gefährdungslagen

Die Themenstellung der Problem- und Gefährdungslagen zielt darauf ab, inwiefern die Befragten in der Lebenswelt der Gemeinde-Jugendlichen Phänomene beobachten, die möglicherweise zu Problemen führen oder eine Gefährdung für die psychosoziale Entwicklung der Jugendlichen darstellen.

6.6.1 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitssituation in der Gemeinde wurde von den meisten Befragten als „gut“ beschrieben. Wie der/die folgende Befragte feststellt, spiele Eigenverantwortung eine bedeutsame Rolle bei der Erlangung eines Arbeitsplatzes:

„Jugendliche die sie bemühn und an Orbeitsplotz kriagn woin de kriagn an (...) die Chance einer Lehrstelle ist sicherlich vorhanden oba es ghörn sicha zwa dazua".⁷³

Andere Befragte stellten außerdem einen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und einem als „problematisch“ beschriebenen Verhalten her:

„des wichtigste is a Orbeitsstö P2: jo Beschäftigung P1: soböds orbeitrn gengan is de Gschicht vorbei wei so kumst nur auf blede Gedaukn wau ma si ehrlich san waunst den gaunz Tog nix ztuan host".⁷⁴

⁷¹ ES2:10-11

⁷² ES7:104-107

⁷³ ES5:190-204

Dass es in der Gemeinde einige Jugendliche gibt, die in Schwierigkeiten stecken und möglicherweise Unterstützung benötigen, wurde von nahezu allen Befragten festgestellt. Inwieweit es für diese ausreichende Unterstützungsangebote gibt, konnte nicht endgültig geklärt werden. Von einigen Jugendgruppen wurden Jugendliche, die in Schwierigkeiten stecken, sogar abgewertet.

„die schließen sich söba aus“ (...) „die kauma nimma richten“ (...) oba do san jo do Ötern teiweise a ned so afoch.⁷⁵

Aus sozialarbeiterischer Sicht ist die Schaffung von Angeboten, die Jugendliche bei ihren Schwierigkeiten in einer für sie annehmbaren Weise unterstützen, überaus wünschenswert. Nicht alle Jugendlichen können auf soziale Netzwerke (z.B. Familie, Freundeskreis etc.), die hierbei unterstützend wirken, zurückgreifen. Genauso wenig liegt es alleine in der Verantwortung der Jugendlichen mit ihren Problemen umzugehen.

6.6.2 Alkoholmissbrauch

Die Droge Alkohol bildete den Kern der unter Problem- und Gefährdungslagen diskutierten Phänomene. Die Einschätzungen der Befragten waren zwar breit gefächert - tendenziell wurde Alkohol als „normale“ und überlieferte Etappe im Sozialisationsprozess von Jugendlichen beschrieben.

„wauma hoit wos trunkn hot da sans hoid daun lautstoark a bisl oba des ghert hoid des wor eigentlich scho imma so“.⁷⁶

Zudem nehme Alkohol auch in der Region als Weinland einen besonderen Stellenwert ein.

„dass natürlich da Alkohol in ana Weingegend zum Problem bei manch werd'n kaun des is kloa oba (...) es san eher die hoatn Getränke die maunchmoi bei diesen Clubbings doch in rauen Mengen weggengan und da gibt's maunchmoi scho den Einsatz der Rettung die zur Ausnüchterung daun foan miassn“.⁷⁷

„Alkohol als Problem ist mir nicht besonders aufgefallen“.⁷⁸

„ich denke dass der Alkhol ned stärker is wie in aunderen Gemeinden“.⁷⁹

⁷⁴ ES3:82-84

⁷⁵ J2:87-91

⁷⁶ ES7:145-146

⁷⁷ ES5:194-198

⁷⁸ ES2:127-132

Alkoholkonsum sei dann als problematisch anzusehen, wenn Grenzen überschritten werden. Als Beispiele wurden genannt, dass es „Alkoholexzesse“ und „Lärmbelästigung“⁸⁰ in einem der früheren Jugendräume gegeben habe. Außerdem komme es unter Alkoholeinfluss auf den Clubbings zu Schlägereien. Die Situation habe sich im Vergleich zu „früher“ allerdings gebessert. Auch eine Alkoholvergiftung sei eine solche Grenzüberschreitung. Die Jugendlichen selbst berichteten, dass Alkoholkonsum auch bei unter 16-Jährigen im Großen und Ganzen toleriert werde. Einige ältere Jugendliche bzw. junge Erwachsene berichteten, dass es „normal“ sei hin und wieder einen „Totalen“ zu haben.

*„trinkn dama doch hin und wieder gern oba des is im Rauhen“.*⁸¹

Gleichzeitig grenzten sich eben diese Befragten von jener Jugendgruppe ab, in der es üblich sei, dass Alkohol ständig und in hohen Mengen konsumiert werde. Auf der anderen Seite lernten wir auch Jugendliche kennen, die angaben, keinen Alkohol zu konsumieren und mutmaßten, dass sie in anderen Gruppen daher wahrscheinlich nicht akzeptiert würden.

Alkoholkonsum sei vor allem bei Veranstaltungen, in Lokalen und in Jugendräumen ein Thema. An öffentlichen Plätzen, wie z.B. auch dem Hauptplatz, komme es selten vor. Dass Jugendliche oder junge Erwachsene alkoholisiert ein Fahrzeug lenken, sei ebenso kaum der Fall. Hier seien die Zahlen sehr gering – so die zuständige Stelle.

Die Umsetzung des Jugendschutzes schätzen die befragten Schlüsselpersonen als „gut“ ein. Mit Clubbingveranstalter_innen gäbe es vor Veranstaltungen Gespräche dazu. Auch die befragten Jugendlichen berichteten, dass auf den Clubbings kontrolliert werde. Weniger streng werde es hingegen in vereinzelt Lokalen oder Geschäftsstellen genommen.

⁷⁹ ES5:200

⁸⁰ vgl. ES5

⁸¹ J2:96-99

6.6.3 Illegale Substanzen

Den Konsum von illegalisierten Drogen schätzen die befragten Schlüsselkräfte sowie auch die Jugendlichen als gering ein.

*„Drogen gibt’s aunscheinend auch schon (...) des is ois unter Beobachtung aunscheinend gibt’s do a boa (...) ned im großn Rauhmen oba es gibt’s“.*⁸²

*„oiso a boa Typn gibt’s de hier a bisl drauf ausprechn“.*⁸³

Berichtet wurde in erster Linie von Einzelfällen – so erzählten nahezu alle Befragten über einen Vorfall im Bad, bei dem Jugendliche „Pillen“, „Einstiegsdrogen“ konsumiert hätten und ein Jugendlicher mit der Rettung abtransportiert worden sei. Im Zusammenhang mit diesem Thema wurde von mehreren Befragten die Nähe zu Hollabrunn als eine Ursache für den Konsum von illegalen Substanzen genannt. Hollabrunn sei eine Art „Außenstelle“ von Wien und es gäbe dort ein entsprechendes Angebot.

Einige Befragte spekulierten auch darüber, dass es möglicherweise mehr Konsument_innen gibt, als angenommen, da sich viele unauffällig verhalten. Das betreffe vor allem Cannabisprodukte.

6.6.4 Glücksspiel(-sucht)

Wie unsere Erfahrung in der Jugendarbeit zeigt, ist Glücksspiel bei Jugendlichen ein neueres Phänomen, über das wenig Bewusstsein in der Bevölkerung vorliegt. Glücksspiel bei unter 18 Jährigen (und somit illegal!) wurde von keinem/keiner der befragten Schlüsselpersonen thematisiert. Auf der anderen Seite erzählten viele Jugendliche, dass es kaum Alterskontrollen bei den Spielautomaten in den verschiedenen Gaststätten gäbe. Außerdem berichteten einige, dass es vereinzelt bereits 14-Jährige gäbe, die regelmäßig an Spielautomaten spielen und „süchtig“ seien.

Da Glücksspiel sich bei Jugendlichen tatsächlich zur Sucht entwickeln kann und in weiterer Folge psychische, soziale und finanzielle Probleme mit sich bringen kann, wäre es durchaus wünschenswert, dass auch dieses Thema in einem Diskurs zum Thema Jugendschutz in der Gemeinde aufgenommen wird.

⁸² ES7:133-135

⁸³ ES5:116-118

6.7 Zum Umgang mit Jugendlichen

Von verschiedenen Seiten der Jugendlichen wird beschrieben, dass sie eher einen schlechten Ruf in der Gemeinde besäßen und für Taten verantwortlich gemacht würden, die sie nicht begangen hätten, oder sie würden von Erwachsenen präventiv abwertend behandelt.

„Es war guat dass ma a bisl ins Gespräch zu die älteren Leite a suacht damit amoi a bisl Verständnis a für die Jungan haum“. „Wie i zu Halloween amoi mit a boa Kinda gaunga bin de Öteren haum uns teilweise behandelt ois ob am die ärgstn Vabrecha warn“.⁸⁴

Diese Aussage eines Jugendlichen deckt sich durchaus mit Einschätzungen der Erwachsenenwelt. Daraus ist zu vernehmen, dass es am Hauptplatz Ärger gäbe, sobald sich Jugendliche dort auf eine Bank setzen.⁸⁵

Die Jugendlichen erwähnen in verschiedenen Interviews einzelne erwachsene Personen, die in der Hauptplatzgegend gewohnt haben sollen (bzw. dies immer noch täten) und jene seien scheinbar dafür verantwortlich zu zeichnen, dass die Jugendlichen in einem hohen Ausmaß im negativen Mittelpunkt stünden.⁸⁶

Außerdem habe es schon als übergriffig empfundene Situationen mit der Exekutive gegeben, so *„haums an Freind von uns a Aunzeige gmocht wie er a Tschickpackl einsteckn ghobt hot, mi haums a afoch durchsuacht (...)“.⁸⁷*

Auch aus Sicht der Autor_innen lässt sich festhalten, dass das Bild der Jugendlichen durchwegs weniger positiv beschrieben wird. In Summe festhalten lässt sich, dass sie primär als Störfaktor wahrgenommen werden und als Subjekte von und mit Problemen und Grund für Konflikte in der Gemeinde gelten. Einerseits scheinen sie sich selbst darüber im Klaren zu sein, dass ein bestimmtes (nicht erwünschtes) Verhalten Konsequenzen nach sich zieht und können dies zum Teil auch als legitim erachten. Andererseits vermischen sie ein Verständnis für ihre Lebenssituation, für ihr jugendliches Alter (welches bestimmte Interessen hervorruft) und ein faires Verhalten (auf gleicher Augenhöhe).

⁸⁴ J3:156-159

⁸⁵ ES3:118

⁸⁶ vgl. J6:8-10, J5:26-28

⁸⁷ J1:33-35

6.8 Der Stellenwert der Jugend in der Gemeindepolitik

Jugendliche selbst schätzen ihren Stellenwert eher gering ein. Viele zeigten sich in Interviewsituationen überrascht, dass nun etwas unternommen werde (Anm.: mit der Sozialraumanalyse).

*„Es wird eh Zeit dass was gschiacht (...) find irgendwie dass di Gemeinde ned so für die Jugendlichen is“.*⁸⁸

Viele der Befragten Jugendlichen befanden sich laut eigenen Angaben, das erste Mal in der Situation nach den eigenen Bedürfnissen und Ideen befragt zu werden. Dabei drückten viele ihren Unmut aus und erzählten von einem (politischen) „Desinteresse“ gegenüber Jugendlichen in der Gemeinde. Es wurde eine Skepsis gegenüber den Vorhaben der Gemeinde deutlich, die womöglich daraus entstand, dass in der Vergangenheit geweckte Erwartungen nicht erfüllt wurden:

*„Es hot jo scho vor zehn joa ghassn dass a Jugendheim gebn soi in Weikersdorf des waß i vo mein Bruadan no J2: es hot amoi einige Treffn gebn oba do is nix aussa kuma des is daun untern Teppich gekehrt wurn J1: und vor zirka fünf Joa haums a oides Haus ned amoi richtig hergricht und a Couch eingestöt so auf die Ort jo do hobts und irgendwie is daun außa kuma ihr woids is jo eigentlich eh ned so is des umakuma (.) und es is eigentlich immer wieder versprochn worn und wir woan a selbst moi auf da Gemeinde und woitn moi oba es is des Problem hoit das ka irgendwos frei is“.*⁸⁹

Skepsis gegenüber den bisherigen jugendpolitischen Maßnahmen wurde jedoch nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch bei einigen Erwachsenen deutlich:

*„waun de Gemeinde sowos mocht daun san des immer Allibi Aktionen damit de Gemeinde sogt wir haum jo eh was gmocht daun schauts her des funktioniert ned wei es is ned getan i stö erna afoch an raum oda glaubns“.*⁹⁰

Es scheint für die Jugendlichen in Großweikersdorf schwierig zu sein, mit ihren Interessen anzudocken. Das liegt möglicherweise daran, dass die für Jugendliche geeignete und attraktive Kommunikationsform zur Gemeindeverwaltung noch nicht geschaffen wurde. Bei vielen war beispielsweise der Wunsch nach einer jungen Ansprechperson deutlich erkennbar, die dann auch als Verhandlungspartner_in für Jugendfragen zu agieren hätte. Außerdem – so die

⁸⁸ J3:82-86

⁸⁹ J3:88-95

⁹⁰ ES3:136-138

Idee eines/einer Jugendlichen - könnte eine solche Person beim Aufbau eines Jugendtreffs unterstützen oder Konflikte schlichten.

Zwar gibt es Jugendgruppen, die über persönliche Kontakte einen erfolgreichen Kommunikationskanal zur Gemeinde gefunden haben, andere wiederum berichteten jedoch, dass sie nicht wissen, wohin und an wen sie sich in Jugendfragen wenden können. Auch von einigen Expert_innen wurde kritisch betrachtet, dass es keine/n Jugendbeauftragte/n in der Gemeinde gibt. Ein Mehr an Transparenz könnte hier Abhilfe verschaffen, damit kein Ungleichgewicht bei der Förderung der verschiedenen Jugendgruppen entsteht.

In einigen Gesprächsrunden wurde auch der für Jugend zuständige Ausschuss thematisiert. Dieser behandle neben dem Thema Jugend noch weitere: Familie, Sport, Soziales, Ortsmarketing, Schulen etc. Es gestalte sich dabei schwierig, ein solch großes Thema neben den anderen ausreichend zu behandeln. Vereinzelt wurde daher auch gefordert, dem Thema Jugend, das ein „Monsterbrocken“ sei, einen eigenen Ausschuss zu widmen. Die Schwierigkeit läge dabei weniger in der Finanzierung, sondern bei den persönlichen, insbesondere zeitlichen Ressourcen, die alle Beteiligten aufzubringen hätten.⁹¹

6.9 Stärken- und Schwächenanalyse von Großweikersdorf

Hervorgehoben wird in Hinblick auf die Fortbewegung, dass der Zug nach Wien gut sei. Außerdem seien die Schulen gut und es gäbe alles in der Nähe. Manche



Jugendlichen sagen, sie leben gerne in Großweikersdorf. Einige sehen auch darin einen Vorteil, sich untereinander zu kennen. Dem anzuschließen ist die Meinung eines/einer Interviewpartner_in der/die meint, „dass es doch unter Anführungszeichen ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl gibt“.⁹²

⁹¹ vgl. EI4, EI8

⁹² ES4:125

Andrerseits ist zu vernehmen, dass es für Jugendliche kein großes Angebot gibt.

*„Ned ser vü sog i a moi des anzige es des Freizeitzentrum draußn Freibod des kost a schweine Göd v(...) und der Spüplotz draußn der is recht sche oba damit samas scho deswegn is glaub i gor ned so weit herghoid mit da Jugendorbeit in da Gemeinde“.*⁹³

Ein_e weitere_r Interviewpartner_in hebt die Vereinsstruktur von Großweikersdorf hervor, die ein gutes Angebot für Jugendliche sei. Diesem Urteil schließen sich sowohl verschiedene Erwachsene als auch manche Jugendliche an.

Am Wochenende sei nicht viel los, man sei immer auf „FestIn“ angewiesen. Früher seien sie auch öfter Fußball spielen gewesen, seit sich niemand mehr um die Fußballwiese umschaue, gehen sie nicht mehr hin. Der Platz sei nicht mehr bespielbar (Anm.: die Fußballwiese in Baumgarten).

6.10 Mädchen*

Eine der Fragestellungen zielte darauf ab, herauszufinden, welche Angebote es in der Gemeinde gibt, die tendenziell von Mädchen* genutzt werden, die auf Mädchen* als Zielgruppe abzielen oder inwiefern es möglicherweise sinnvoll erscheint, neue Angebote zu schaffen.

Anzumerken ist hierbei, dass die Intention nicht darin bestand, durch diese bewusste Trennung, gesellschaftliche Rollenbilder, welche die Unterschiede zwischen den Geschlechtern betonen, zu reproduzieren oder gar zu verstärken. Da sich die Planung von jugendspezifischen Maßnahmen jedoch des Öfteren an den tendenziellen Interessen von Burschen* orientiert und jene Interessengebiete, die davon abweichen unter den Tisch fallen, wurden Mädchen* mit dieser Fragestellung herausgehoben.

Das explizite Nachfragen nach den Angeboten für Mädchen* in den Interviews führte zu sehr unterschiedlichen Reaktionen bzw. Antworten und schien zumindest einige der Interviewten zu irritieren. Es liegt die Vermutung nahe, dass der Diskurs über Geschlecht Neuland in der Gemeinde darstellt und wenige Vorstellungen über geschlechtsspezifische Jugendarbeit vorhanden sind. Die Antworten zu diesem Thema fielen in nahezu allen Gesprächssituationen sehr knapp aus.

⁹³ ES3:127-130

Welche Angebote gibt es für Mädchen* in der Gemeinde?

*„Kochen, Stricken in der Schule keine Ahnung (lacht) aber spezielle Angebote glaub ich nicht. Spezielle Angebote gibt es nicht. In der Jungschar sind es hauptsächlich Mädchen“.*⁹⁴

*„Ich hab kein Rezept und weiß nicht was es bräuchte und was sie annehmen würden“.*⁹⁵

*„ich denk dass die Angebote hier geschlechtsneutral san“.*⁹⁶

Spezielle Angebote für Mädchen* wurden in keinem Interview genannt. Vielmehr würden sich die bestehenden Vereinsangebote ohnehin als geschlechtsneutral verstehen und so für Mädchen wie für Burschen gleichermaßen gelten. Ein_e Gesprächspartner_in meinte in diesem Zusammenhang, dass sich die Situation heute verändert habe und sich die Geschlechter „stark mischen“ bzw. keine Interessen eindeutig nach Geschlecht zuteilbar seien. Auch die Jugendlichen gaben sehr übereinstimmend an, dass die Jugendgruppen gemischt seien. In Bezug auf ihre Interessen erzählte eine reine Mädchengruppe, die befragt wurde, davon, dass sie sich auch gerne zu Hause treffen, „Schoppen“, oder ins Kino gehen.

Ein/eine Gesprächspartner_in verwies in dieser Frage darauf: *„man sollte ned bewusst den Unterschiede zwischen Mädchen und Buam herausarbeiten sondern man sollte denen eine Möglichkeit gebn gleich aufzuwochn“.*⁹⁷ Das Rollenverständnis in der Gemeinde sei *„zu sehr auf das typische Rollenverständnis von Mann und Frau bezogen“.*⁹⁸ In der Tat lernten wir im Zuge der Datenerhebung einige Jugendliche kennen, die ihre Interessen unabhängig von geschlechtsbezogenen Rollenvorgaben ausleben und dabei keine Klischees strapazieren.

Ein_e Expert_in sprach sich in diesem Zusammenhang für die Schaffung spezieller Angebote für Mädchen aus, die jedoch stereotype Rollenmuster nicht verstärken:

„einen Treffpunkt irgendetwas, wo sie sich zurückziehen können und etwas wo was angeboten wird, was ihnen taugt, ganz egal, wo man was unternehmen kann, wo ma was sieht, was anderes, als hier vielleicht auch sportliche Sachen die nicht so, also was nicht

⁹⁴ ES2:74-76

⁹⁵ ES1:194

⁹⁶ ES5:184

⁹⁷ ES4:134-141

⁹⁸ ES4:134-141

Schwebebalkenturnen is, also was anderes auch (.) ich denk mir ein Jugendtreff wär in jedem Fall super und was auch mal die Möglichkeit gibt, dass das nur von Mädchen genutzt werden kann".⁹⁹

Auch wenn die Freizeitangebote in der Gemeinde als geschlechtsneutral beschrieben werden, ist damit noch nicht gewährleistet, dass diese für alle Jugendlichen attraktiv sind. Dass auch die Feuerwehren sowie der Fußballverein Mädchen offenstehe, wie in Interviews betont wurde, ist außerdem kein Indiz dafür, dass diese Angebote auch von Mädchen rege genutzt werden. Zur Auslastung der Vereine nach Geschlechterzugehörigkeit lagen uns keine Daten vor. Eine Zusammenstellung dieser Daten könnte aufschlussreich sein, indem sie zeigen, inwieweit Mädchen tatsächlich am Vereinsleben partizipieren. In weiterer Folge könnten diese Ergebnisse genutzt werden, um ein breitgefächertes Angebot für alle Jugendlichen der Gemeinde auf die Beine zu stellen.

6.11 Von A nach B in Großweikersdorf - die Mobilität

Die Mobilität wird von Seiten der Jugendlichen und der Erwachsenen an verschiedenen Stellen überschneidend an manchen unterschiedlich bestimmt. Zum Einkaufen fahren die Jugendlichen nach Krems oder Tulln. Es zieht alle aber eher nach Krems und Hollabrunn, weil dahin die Verbindungen besser seien. Es werde fast alles mit dem Auto gefahren.

Die Schulbusverbindung sei gut, ansonsten seien die öffentlichen Verbindungen eher schlecht. Die Verbindung nach Hollabrunn sei ganz gut. Der Großteil der Schüler_innen fährt deshalb auch nach Hollabrunn.

Die Verbindung nach Wien sei ok, allerdings nicht, wenn es um's Weggehen geht, weil der letzte Zug um 21 Uhr hinaus und der erste um 7 Uhr zurück fährt.

Vor allem aus den Katastralgemeinden sei es schwierig irgendwo hin zu kommen, wird festgestellt.

Bei den Clubbings werde von manchen das Elterntaxi genutzt. Manche meinen, dass die Sammeltaxis nicht besonders gut funktionieren. Andere wiederum schließen sich zu Fahrgemeinschaften zusammen.

⁹⁹ ES6:92-97

Die Mobilität wird als ein schwieriges Thema eingeschätzt, so meint eine andere Person, es gäbe keine Fahrgemeinschaften oder Taxibusse fürs Fortgehen.

Außerdem sind junge Menschen (ohne Fahrzeug) von den Eltern abhängig. Von anderer Quelle wird die Mobilität von Jugendlichen als gut eingestuft, so haben viele Mopeds und Autos.

6.12 Wünsche und Bedürfnisse aus Sicht der Jugendlichen

Bevor auf die konkreten Ausführungen bezüglich eines möglichen Jugendtreffs in Großweikersdorf eingegangen wird, sollen zu Beginn weitere Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen anhand prägnanter Aussagen aus unseren Interviews skizziert werden.

In Bezug auf das Freibad wurde der Wunsch geäußert das Bad zu renovieren.

*„Es reichat jo dass amoi des Bod hergricht wird dass ma amoi irgendwos hot des wos anziehend is“.*¹⁰⁰

Abgesehen vom Bad gibt es Stimmen für eine Verschönerung der Ortschaft.

*„In Ruppersthoi gibt’s überoi Bluman in Großweikersdorf gibt’s des ned“.*¹⁰¹

In Hinblick auf schlechtes Wetter und die kältere Jahreszeit wird der Wunsch geäußert, etwas zum Unterstehen zu haben.

*„Dass ma wons schneid und regnet bei da Bushoitestell ned im Regn stengan“.*¹⁰²

Vereinzelt nennen die Jugendlichen eine Discothek oder ein Abendlokal als gewünscht: *„Irgend a Disco oder irgendwos gescheids aufmochn was a wos kon, a gscheits Aubendlokal“.*¹⁰³ Aber es solle nicht irgendein Lokal sein, sondern eines *„wo a Niveau a do is, wosd a Leid in dein Öter duat hoßt wie ned wia im (...) wo die de oidn Leid bei da Budl aussiedlt.“*¹⁰⁴

¹⁰⁰ J3:151-152

¹⁰¹ J5:74

¹⁰² J5:80

¹⁰³ J2:102

¹⁰⁴ J2:103-104

Aus einer Gruppe wird für einen Mopedplatz plädiert, der eine Möglichkeit zum gemeinsamen Sitzen bietet.

*„Leiwand war vielleicht a Mopedtreffplotz wie i krieg nächsts Joa den Schein, jo wo ma si mit de Mopeds treffn kuntn (...) najo so a größera Plotz wo ma si einsetzn kaun“.*¹⁰⁵

Von vereinzelt Jugendlichen wird der Wunsch nach einem Kino in Großweikersdorf formuliert. Dieser Idee folgt die Analyse, dass bestimmte Angebote in Großweikersdorf durchaus zur Belebung der Ortschaft (Gemeinde) führen könnten, welches im Mindesten von den Jugendlichen als positiv eingeschätzt wird.

6.12.1 Ein Jugendraum in Großweikersdorf?!

*„I glaub des war in Großweikersdorf scho a wichtig dass irgendwos gabat irgend an Raum oder zwa Container und des war vo da Jugend her a dass ma sogt jo ma hüft erna a oba de finanziellen Mittel miaßatn scho vo da Gemeinde sei.“*¹⁰⁶

So gäbe es in Glaubendorf-Wetzdorf einen Jugendtreff im Dorfzentrum, der bereits von Jugendlichen erfolgreich genutzt werde. Das Geld für die Renovierung wurde von der Gemeinde bereit gestellt und die Jugendlichen haben mitgeholfen. In anderen Gegenden, Mistelbach, Laa etc. gäbe es auch Jugendräume, gleich wie klein die Ortschaften sind erzählen uns die Jugendlichen, nur in Großweikersdorf *„bringe man das nicht zusammen.“*¹⁰⁷

Die Jugendlichen schließen ihren Wunschäußerungen in Bezug auf einen Jugendort noch die Aussage an, dass dieser Raum gewissermaßen begleitet werden muss: *„I glaub waun ma so an Raum daun hot irgendwer muass sie a wieda zuständig fühlen oiso Sozialarbeiter oda so irgendwer soit hoid imma schau.“*¹⁰⁸

¹⁰⁵ J1:51-54

¹⁰⁶ J3:162-164

¹⁰⁷ J3:173-174

¹⁰⁸ J3:168-169

Von anderer Seite ist zu entnehmen, dass ein betreuter Jugendtreff ok ist, solange die Betreuer_innen „*leiwand sind*“.¹⁰⁹ Schwierig könnte es werden weil „*es gibt a boa Trottl in Weikersdorf*“¹¹⁰, da hätten sie die Sorge, dass diese die Schwierigkeiten machen.

Diesen Vermutungen schließen sich andere Gegenstimmen unter den Jugendlichen an, die ebenfalls befürchten, dass es nur zum Streit kommt und so ein Jugendtreff verunstaltet würde. Es gäbe einige Leute, die dort alles vermiesen würden.

In Bezug auf die Einrichtung nennen die Jugendlichen einen Standard, der erfahrungsgemäß zur Grundausstattung eines Jugendtreffs zu zählen ist: Licht, Wärme, WC, Fenster, Musik-anlage , Kühlschrank, Fernseher und eine Bar ohne Alkohol.



Für verschiedene Jugendliche ist so ein Jugendraum auch zum Rückzug gedacht. Es solle außerdem ein Raum sein, in dem mensch sich zurückziehen kann, ein Ort, an dem Partys stattfinden können und es nicht nur Verbote gibt. Es solle ein Ort sein, an dem auch ein selbstorganisierter Betrieb

möglich ist, ohne dauernde Aufsicht von Eltern und Brüdern. Im eigenen Zuhause ist das nicht in der Form möglich.¹¹¹

¹⁰⁹ J5:49

¹¹⁰ J5:50-51

¹¹¹ vgl. J7:46-50

6.13 Bedarf aus Perspektive der Erwachsenen

Die Erwachsenen stehen einem Jugendtreff in Großweikersdorf eher skeptisch gegenüber. Einigkeit darüber, ob ein Jugendtreff gewünscht oder gar sinnvoll ist, gibt es jedenfalls keine.

„An Ort wosasi Treffn kennan des war glaub i des wichtigste für si“.¹¹²

„Die traman vo an Jugendzentrum und in der Theorie is guat und sche oba in Woahheit funktionirts niagandst wosd ans host“.¹¹³

„Überoi wos a Jugendheim haum gibt's Probleme soboids a Jugendheim mitten in da Ortschoft host gibt's Probleme, do foans mitn Moped auf und o und nojo waunds do da Nochba bist daun host die Freid“.¹¹⁴

Auf die Frage, wie das dann in der Praxis aussehen würde mit einem Jugendtreff, entsteht ein relativiertes Bild. Falls der Jugendraum zum Beispiel in der Kellergasse wäre, gäbe es unter Umständen weniger Probleme, dort seien auch ein paar leerstehende Gebäude.

Jedenfalls bräuchte es dann erwachsene Schlüsselpersonen, die die Jugendlichen begleiten.

Demgegenüber wird ein Jugendtreff optimistischer eingeschätzt, wenn bestimmte Voraussetzungen bei der Umsetzung eines solchen Projekts erfüllt wären und die richtigen Begleitpersonen zur Verfügung stehen.

„Wos i glaub is a Dynamik dass des gaunze sich formiert und des glaub i föht a und i was ned liegt a dran dass die Jugend söba si kana find weil wenn wir des mochn i glaub ned dass i do vü Jugendliche erreich do bin i zoid (...) des müßte wie in vielen Orten aus ana Gruppe heraus (...) entstehen (...) und i glaub wauns guat lauft daun kumans a umma vo Ruppersthoi oda so“.¹¹⁵

Abgesehen vom Diskurs um einen Jugendtreff in Großweikersdorf fiel von erwachsener Seite auch der Vorschlag für ein Internet-Cafè. Außerdem solle es mehr Veranstaltungen geben, die für Jugendliche organisiert werden. Aus einem anderen Interview ist zu entnehmen, dass die Clubbings einen wichtigen Stellenwert einnehmen, jedoch gäbe es mit dem Standort im Bad Probleme und

¹¹² ES7:156

¹¹³ ES3:99-100

¹¹⁴ ES3:101-102

¹¹⁵ ES4:154-158

möglicherweise muss ein neues Veranstaltungsgelände gefunden werden (z.B. der Fußballtrainingsplatz).

Diese Einschätzung deckt sich mit denen anderer Interviewpartner_innen, sowohl aus den Jugendgruppen als auch von Erwachsenen kommend.

7. Empfehlungen

Nach gründlicher Auswertung aller Ergebnisse der voran gegangenen Erhebungen sind wir zu folgenden Empfehlungen gelangt, die auf eine Verbesserung der Lebenssituation der Jugendlichen in der Marktgemeinde Großweikersdorf zielen.

Es gilt allgemein den Stellenwert des Themas Jugend in der Gemeindepolitik zu erhöhen. Grundsätzlich müsste dazu ein Kurswechsel stattfinden **weg von der problemorientierten Sicht auf Jugendliche.**

Wünschenswert ist ein eindeutiges politisches Bekenntnis, das von allen Fraktionen getragen wird: „Großweikersdorf ist ein Ort, an dem Jugendliche willkommen sind!“

Jugendbeauftragte_r

Es braucht eine_n politisch verantwortliche_n Ansprechpartner_in für alle Jugendlichen in der Marktgemeinde Großweikersdorf und ihren Katastralgemeinden, der/die sich der jungen Menschen annimmt. Somit wären direkte Partizipations- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche Mädchen und Burschen geschaffen.

Darüber hinaus regen wir an, Möglichkeiten für die offen zugängliche Nutzung der bestehenden Freizeistätten anzudenken.

Ziel dieser Sozialraum- und Bedarfsanalyse war es einerseits, umfangreiche Informationen über Treffpunkte, Altersstruktur, Wünsche, Bedürfnisse und mögliche Konfliktpotenziale zu bekommen, andererseits von Anfang an einen guten Zugang zu den Jugendlichen vor Ort zu finden. Außerdem sollte evaluiert werden, ob prinzipiell die Idee der Errichtung eines Jugendtreffs o.ä. für die Gegebenheiten der Marktgemeinde Großweikersdorf stimmig ist.

Generell ist in nahezu all unseren Gesprächen und Erhebungen mit den Jugendlichen aus Großweikersdorf sehr deutlich geworden, dass der Wunsch nach mehr Angeboten bzw. von der Erwachsenenwelt *ungestörten* Freiräumen für Jugendliche vorherrschend ist.

Es besteht ein massives Bedürfnis der Jugendlichen nach einer eigenen Räumlichkeit – einem Jugendzentrum bzw. Jugendtreff. Gemma - Mobile Jugendarbeit im Bezirk Tulln betrachtet dies als Auftrag, unter größtmöglicher Partizipation der Jugendlichen ein Angebot in Form eines Jugendtreffs zu initiieren.

Hierfür sehen wir grundsätzlich folgende Umsetzungsstrategie:

Es wird das Modell eines von **den Jugendlichen selbst verwalteten Jugendtreffs** angestrebt, wobei die jugendlichen Betreiber_innen von den Sozialarbeiter_innen von Gemma unterstützt und gecoacht werden können.

Das Ziel ist es, Jugendlichen eine Begegnungsstätte in ihrer Freizeit zu schaffen, die sie eigenverantwortlich und sinnvoll gestalten können. Der Jugendtreff wird nach einer gemeinsamen Planungs- und Aufbauphase von den Jugendlichen selbstverwaltet – d.h. es sind grundsätzlich keine Aufsichtspersonen anwesend. Die Verantwortung für den Betrieb übernimmt eine Gruppe von Jugendlichen und der/die politisch Zuständige(n).

Zielvorstellung ist eine klar umrissene Gruppe von mindestens fünf ehrenamtlichen Jugendlichen, die Verantwortung für den Jugendtreff übernehmen will und sich dazu als funktionierendes Team mit interner Organisationsstruktur konstituiert.

Mögliche Leistungen von Gemma für die Jugendlichen in der Marktgemeinde Großweikersdorf:

Gemma arbeitet ausschließlich überparteilich und versteht sich als Vermittler zwischen Jugend und Gemeinde.

Gemma vertritt die Interessen der Jugendlichen und unterstützt sie durch Coaching und Moderation von Entwicklungsprozessen beim Aufbau und der Organisation ihres Jugendtreffs. Aufgabe von Gemma ist es, die ehrenamtlichen Jugendlichen in ihrem Selbstorganisationsprozess zu unterstützen, ihnen bei der Entwicklung von klaren Kommunikationsstrukturen behilflich zu sein und bei internen Konflikten moderierend einzugreifen. Gemma setzt sich dafür ein, dass Identifikation mit dem Jugendtreff und seinen Angeboten entsteht und das

Verhältnis zwischen "Eigennutz" und "fürs Gemeinwohl handeln" ausgewogen bleibt.

Gemma - Mobile Jugendarbeit im Bezirk Tulln bietet an, diesen Prozess zu initiieren, zu begleiten und zu dokumentieren.

Die Niederösterreichische Landesjugendwohlfahrt fördert die Errichtung, Renovierung und Ausstattung autonomer Jugendtreffs. Eigenleistungen der Jugendlichen können dabei eingerechnet werden.

Außerhalb der Jugendtreff-bezogenen Arbeit stellt sich Gemma als Ansprechpartner für alle Fragen und Themen, die Jugendliche interessieren und beschäftigen, zur Verfügung.

8. Verwendete Literatur

Baumgartinger, Persson Perry (2007): Queeropedia [print]. Wien: Referat für HomoBiTrans-Angelegenheiten der Universität Wien

Böhnisch, Lothar (2003): „Pädagogische Soziologie“, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim und München

Deinet, Ulrich, Krisch Richard (2006): „Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung“. VS Verlag. Wiesbaden

Herrmann, Steffen Kitty (2007): Performing the gap. Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung. In: A.G. Gender-Killer (Hrsg*): Das gute Leben. Linke Perspektiven auf einen besseren Alltag. Münster: Unrast, 195-203

Hinte, Wolfgang: Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“; in: Haller, Dieter; Hinte, Wolfgang; Kummer Bernhard (Hg.): Jenseits von Tradition und Postmoderne. Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland. Weinheim und München 2007

Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner A., Littig B. (2005): Das ExpertInneninterview.

Lamnek, Siegfried (2005): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. 2. Auflage, Weinheim und Basel.

NÖ Landesregierung (2010): Qualitätssicherung Mobile Jugendarbeit in NÖ. Zweites Handbuch, Mai 2010

9. Internetquellen

Marktgemeinde Großweikersdorf: www.grossweikersdorf.gv.at

Musik Mode Markenzeichen 2008. Online unter:
[http://www.mik.nrw.de/publikationen/produktauswahl.html?tt_products\[cat\]=11
&tt_products\[begin_at\]=10&cHash=4e1ec1503e814ffc239ed8bd301217b0](http://www.mik.nrw.de/publikationen/produktauswahl.html?tt_products[cat]=11&tt_products[begin_at]=10&cHash=4e1ec1503e814ffc239ed8bd301217b0)
[14.02.2012]

<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/audre-lorde/>
[23.02.2012]

Musik Mode Markenzeichen 2008. Online unter:
[http://www.mik.nrw.de/publikationen/produktauswahl.html?tt_products\[cat\]=11
&tt_products\[begin_at\]=10&cHash=4e1ec1503e814ffc239ed8bd301217b0](http://www.mik.nrw.de/publikationen/produktauswahl.html?tt_products[cat]=11&tt_products[begin_at]=10&cHash=4e1ec1503e814ffc239ed8bd301217b0)
[14.02.2012]

"girls act!" – Antirassistische Mädchenprojekte in Kooperation mit Schule –
Dokumentation. Online unter: [http://www.maedchentreff-
bielefeld.de/ueber_uns/uns_veroeffentlicht.html](http://www.maedchentreff-bielefeld.de/ueber_uns/uns_veroeffentlicht.html) [23.02.2012]

Statistik Austria: Ein Blick auf die Gemeinde Großweikersdorf.
<http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=32110> [14.02.2012]

Die Sozialraumanalyse wurde durchgeführt von Mag.^a (FH) Mell Brugger,
DSA (FH) Ralf Müller und Andreas Neidl MA.

**Wir bedanken uns bei der Marktgemeinde Großweikersdorf für die zur
Verfügung gestellten Daten und Informationen.**

**Ein weiteres Dankeschön gilt allen Jugendlichen und
erwachsenen Schlüsselpersonen, die sich von uns interviewen ließen!**

Impressum



Gemma! Mobile Jugendarbeit im Bezirk Tulln
(Verein Exit)
Kirchengasse 32/5
3430 Tulln
0664/829 38 76
gemma@jugend-tulln.at
<http://gemma.jugend-tulln.at>

Gefördert durch



Anhang

Interviewleitfaden erwachsene Schlüsselpersonen

- Welche jugendrelevanten Orte/Treffpunkte gibt es in GWD?
- Welche Jugendgruppen/Cliquen gibt es in GWD? (indoor/outdoor, Geschlecht, Jugendkultur, Region, Herkunft, sozialer Status, Behinderung....)
- Mit welchen Schwierigkeiten sind diese Gruppen konfrontiert?
- Welche Stärken hat die Gemeinde aus ihrer Sicht in Hinblick auf Jugendliche? (Schwächen?)
- Gibt es/gab es Konflikte in GWD? (wo, wer, welche, wann, warum etc.)
- Welche jugendspezifischen Angebote/Maßnahmen gab- und gibt es? (Zugangsbeschränkungen, Förderungen, Auslastung)
- Welche Angebote gab- und gibt es für Mädchen* in der Gemeinde GWD? Welche Angebote bräuchte es noch in GWD?
- Gibt es Gruppen in der Gemeinde GWD, die benachteiligt werden?
- Welche Problem- bzw. Gefährdungslagen gibt es in der Gemeinde GWD? (Stichworte Arbeitslosigkeit, Drogen- und Alkoholmissbrauch, etc.)
- Wie mobil sind Jugendliche in GWD? (Öffentlicher Verkehr, „Hüpfen“ zwischen den Ortschaften)
- Was brauchen die Jugendlichen in GWD aus ihrer Sicht? (Bedürfnisse)

Interviewleitfaden Jugendliche

- An welchen Orten/Plätzen hältst du dich gerne auf? (Unter der Woche, Wochenende). Trefft ihr euch auch in anderen Gemeinden?
- Welche Jugendgruppen/Cliquen gibt es in GWD? (indoor/outdoor, Geschlecht, Jugendkultur, Region, Herkunft, sozialer Status, Behinderung....)
- Hattest du oder andere Jugendliche schon einmal Schwierigkeiten in GWD (Anrainer_innen, Polizei)?
- Was gefällt dir an GWD? Was ist nicht so gut?
- Was gibt es bzw. gab es für Jugendliche in GWD (Plätze, Vereine etc.)?
- Was gibt es für Mädchen* in GWD?
- Kennst du Jugendliche oder bestimmte Gruppen, die deiner Meinung nach ausgeschlossen werden?
- Sind Zigaretten, Alkohol oder Drogen ein Thema in GWD?
- Wie kommen du und deine Freunde von A nach B (+Wochenende)? Gibt es öffentliche Verkehrsmittel?
- Was soll deiner Meinung nach für Jugendliche in GWD gemacht werden?